152. Mittwoch den 2. Juli 1856. 152.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 1. Juli. Ihre Majestäten der König und die Königin sind gestern nach Teplitz gereist, von wo aus Se. Majestät der König Sich nach Marienbad begeben.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kaiserlich russischen Schloßarchitekten Martinoff zu Moskau und dem Kaiserl. russischen Staatsrath und Professor der Zoologie, de Rouillier ebendaselbst, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, so wie dem Seelootsen Johann Albert Wilhelm Schilling zu Memel das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner Allerhöchstihren außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am K. sardinischen Hofe, von Brassier de St. Simon, und Allerhöchstihren ordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am K. spanischen Hofe, Grafen von Galen, zu Wirklichen Geheimen Räthen mit dem Prädikat Excellenz zu ernennen; auch den nachgenannten Offizieren 2c. des 4. Kürassier-Regiments die Erlaubniß zur Anlegung der von des Großherzogs von Oldenburg K. H. denselben verliehenen Orden und Ehrenzeichen zu ertheilen, und zwar: dem Major von Heydwolf und dem Rittmeister von Eckartsberg des Ehren-Kleinkreuzes, und dem Premier-Lieutenant von Grodzki des Allgemeinen Ehrenzeichens erster Klasse mit der Krone vom Haus- und Verdienst-Orden des Herzogs Peter Friedrich Ludwig, so wie den Wachtmeistern Gronau und Lehmann des Allgemeinen Ehrenzeichens zweiter Klasse.

Der Hütteninspektor Gustav Breustedt zu Königshütte ist zum Dirigenten des K. Hüttenamts zu Rybnick, und der Hüttenmeister Gustav Scharf zu Eisenspalterei zum Hütteninspektor in Königshütte ernannt worden.

Se. Hochfürstl. Durchl. der Landgraf Alexis von Hessen-Philippsthal zu Barchfeld und Ihre K. H. die Landgräfin sind am 27. Juni von Barchfeld hier eingetroffen.

Angekommen: Der General-Major und Kommandeur der 11. Infanterie-Brigade, von Hann, aus der Provinz Schlesien; der Wirkliche Geheime Ober-Justizrath und Staatssekretär Bode, von Karlsbad.

Abgereist: Se. Exc. der General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Maj. des Königs, von Gerlach, nach der Neumark; der General-Major und Kommandeur der 10. Infanterie-Brigade, Graf von Roedern, nach Frankfurt a. d. O.; der Ober-Ceremonienmeister Freiherr von Stillfried-Rattonitz, nach Leipzig; der Geheime Kabinetsrath Illaire, nach Marienbad.

Nr. 152 des St. Anz.'s enthält Seitens des K. Ministeriums des Innern einen Erlaß vom 29. Mai 1856, betr. das Verfahren wegen Löschung von Rittergütern in der Matrikel, welchen die Landtagsfähigkeit für die Besitzzeit einer bestimmten Familie verliehen ist, im Falle der Veräußerung des beliehenen Gutes.

Die Ziehung der 1. Klasse 114. K. Klassenlotterie wird nach planmäßiger Bestimmung den 9. d. M., früh 7 Uhr, ihren Anfang nehmen; das Einzählen der sämmtlichen 95,000 Ziehungsnummern aber nebst den 4000 Gewinnen 1. Klasse schon den 8. d. M., Nachmittags 3 Uhr, durch die K. Ziehungskommissarien öffentlich und im Beisein der dazu besonders aufgeforderten beiden hiesigen Lotterie-Einnehmer Stadtrath Seeger und Alevin im Ziehungssaal des Lotteriehauses stattfinden.

Berlin, den 1. Juli 1856.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

London, Montag, 30. Juni. Der Oberst Fremont, Präsidentschaftskandidat der republikanischen Partei für die Vereinigten Staaten, hat resignirt. Aus Mexico wird berichtet: Alvarez, der Gesandte Spaniens in Mexico, wird als solcher nicht anerkannt, so lange die spanische Flotte ihre drohende Haltung beibehält. Die Stellung Walker's hat sich nicht verändert.

(Eingeg. 1. Juli, 9 Uhr Vorm.)

Mailand, 26. Juni. Eine Korrespondenz der „Gazetta uffiziale" aus Parma widerlegt Gerüchte von Aufständen, Truppenzuzügen u. s. w. im Herzogthume; die Ruhe sei vollkommen, der öffentliche Geist niemals jeder Bewegung so abhold gewesen, wie jetzt; es wird ferner bestätigt, der Kommandant sei beauftragt, die Militärkommission aufzulösen und die Verhafteten der herzoglichen Regierung zur Verfügung zu stellen; auch sei baldige Aufhebung des Belagerungszustandes zu hoffen. (O. C.)

Paris, 30. Juni. Die Abreise des Grafen Morny nach Petersburg ist definitiv bis Ende August ausgesetzt. Herr Charles Baudin ist als französischer Geschäftsträger in Petersburg akkreditirt. Es hat ein Uebereinkommen stattgefunden, wonach die französische Rente an der Londoner Börse offiziell notirt werden soll. — Ein Gerücht von einem blutigen Aufstande in Badajoz ist bestätigt. (B. B. Z.)

Deutschland.

Preußen. AD. Berlin, 30. Juni. [Englisch-amerikanischer Konflikt; Badereise JJ. Majestäten; der Ministerpräsident.] Das englisch-amerikanische Zerwürfniß scheint für den Augenblick in ein Stadium getreten zu sein, welches der Hoffnung auf eine friedliche Ausgleichung Raum giebt. Die dem Parlament vorgelegten Noten, durch welche der englische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Clarendon, sich unmittelbar mit dem nordamerikanischen Gesandten, Herrn Dallas, in Verbindung setzt, um über die streitigen Punkte in Verhandlung zu treten, legen allerdings ein unbestreitbares Zeugniß für die versöhnliche Stimmung des britischen Kabinets ab. Das Letztere fügt sich in die Zurücksendung des Herrn Crampton, als in eine vollendete Thatsache und begnügt sich damit, seinem ehemaligen Vertreter in abstracto eine Vertheidigungsrede zu halten, ohne für ihn oder für sich im Namen des stolzen Albions eine Genugthuung zu fordern. In Bezug auf den schwierigeren Punkt der Auslegung des die Stellung zu Central-Amerika betreffenden Vertrages, macht England zwar alle seine bisher erhobenen Ansprüche noch ferner geltend; allein es zeigt augenscheinlich große Geneigtheit zu Zugeständnissen und ist bereit, sich der Entscheidung einer Mittelsmacht zu unterwerfen. Abgesehen von dem materiellen Gehalt der Clarendonschen Noten, sind dieselben in einer so besonnenen und versöhnlichen Sprache gehalten, daß es der nordamerikanischen Regierung schwer werden dürfte, auf ein solches Entgegenkommen mit schroffer Zurückweisung zu antworten. Dennoch stehen die Ansichten der beiden im Streite liegenden Kabinette in Betreff der central-amerikanischen Frage sich noch immer so unversöhnt gegenüber, daß der schließliche Ausgang der Controverse jedem vorsichtigen Urtheil sehr fraglich erscheinen muß. — JJ. Majestäten der König und die Königin haben heute Morgen ihre Badereise angetreten. Der König begleitet zuerst seine erlauchte Gemahlin nach Töplitz, von wo aus er, nach etwa 24stündigem Aufenthalt, sich nach Marienbad begeben wird. Die Aerzte haben Sr. Maj. einen vierwöchentlichen Kurgebrauch empfohlen. Zufolge der bis jetzt getroffenen Anordnungen dürfte der König in den ersten Tagen des August nach Potsdam zurückkehren und dann sofort eine Reise in nördlicher Richtung antreten, um den Manövern in der Provinz Preußen beizuwohnen. Uebrigens hat der Ministerpräsident heute den König noch bis zur Station Jüterbogk begleitet, um demselben noch über einige zur schleunigen Erledigung vorliegende Angelegenheiten Vortrag zu halten. — Auch über das Reiseprogramm des Ministerpräsidenten kann ich Ihnen heute einige nähere Einzelnheiten mittheilen. Herr v. Manteuffel wird, wie ich Ihnen schon früher meldete, am 3. Juli Berlin verlassen und sich nach Scheweningen begeben. So viel man hört, will derselbe den Gebrauch des Seebades auf vierzehn Tage beschränken und dann wieder nach Berlin zurückkehren, um die wichtigsten Geschäfte seines Departements zu expediren. Dann wird der Ministerpräsident, aller Wahrscheinlichkeit nach, auf seine Güter bei Krossen gehen, um die kurze Zeit bis zur Rückkehr des Königs noch in ländlicher Ruhe zu genießen.

☾ Berlin, 30. Juni. [Vom Hofe; Grundsteinlegung; Rinderpest 2c.] Heute Morgen sind Ihre Maj. (s. oben) auf der Anhaltischen Bahn mit einem Extrazuge ins Bad abgereist. Die hohen Reisenden gehen auf der Bahn bis zum Stationsorte Aussig und fahren dann mit Extrapost nach Töplitz, wo der König bis zum Mittwoch bei seiner erlauchten Gemahlin verweilt und hierauf nach Marienbad abreist. In dem Gefolge Ihrer Maj. befanden sich General v. Gerlach, Flügel-Adjutant Prinz zu Hohenlohe, Geh. Kabinetsrath Illaire, die Leibärzte Dr. Grimm und Dr. Stoch, Oberkammerherr Graf Finkenstein, Geh. Kämmerier Schöning 2c. Die Allerhöchsten Herrschaften werden den ganzen Juli im Bade zubringen, der König will inzwischen auch die hohenzollernschen Lande besuchen und wird auch mit dem Kaiser von Oestreich und dem Könige von Bayern eine Zusammenkunft haben. — Die Kaiserin-Mutter wird Anfangs August aus Wildbad auf Schloß Sanssouci eintreffen und geht, wie es heißt, nach einem Aufenthalt von etwa acht Tagen nach Sizilien. Vor ihrer Abreise will sie der Kaiser Alexander noch einmal sehen und darum erwartet man hier um diese Zeit den Besuch des Kaisers. — Der Prinz von Preußen wird am 7. Juli mit seiner Gemahlin und Prinzessin Tochter Louise von Aachen aus über Ostende die Reise nach London antreten. Der Besuch am englischen Hofe soll nur kurz sein und etwa acht Tage dauern, da der Prinz in Ostende noch das Seebad gebrauchen und Anfangs August schon in Berlin sein will. — Der Prinz Friedrich Wilhelm kehrt morgen früh mit dem Kölner Kurierzuge, vom Obersten von Moltke begleitet, nach Potsdam zurück und wird alsdann das Kommando des ersten Garderegiments zu Fuß übernehmen. — Am Mittwoch Vormittag wird der Grundstein zu dem neuen Gebäude in der Kochstraße gelegt, welches inskünftige die k. Realschule aufnehmen soll, dieser Akt wird mit einer großartigen Feier verbunden sein und hochgestellte Personen wollen demselben beiwohnen. — Das Landes-Oekonomie-Kollegium hat in der letzten Woche seine Monatssitzungen gehalten. Das Kollegium hat sich in Betreff des Feld-Polizeigesetzes dahin geäußert, daß, bevor man an eine Umarbeitung gehe, erst abgewartet werden müsse, wie sich die vom allgemeinen Landtage beschlossenen Abänderungen in praxi machen. — Die von der Rinderpest dem Kollegium zugegangenen Nachrichten lauten beunruhigend und soll dieselbe jetzt auch in der Umgegend von Glogau große Fortschritte machen, so daß die Besorgniß nahe liegt, daß wir sie auch in der Nähe kennen lernen. Die gegenwärtige Jahreszeit mit ihren Insektenschwärmen arbeitet der Seuche sehr in die Hände, und eben so fördert der Verkehr auf Feldern und Wegen,

Feuilleton.

Die Rennen.

Als Paul Louis Courrier bei Neapel in antiker Kleidung auf einem ungesattelten Pferde mit wunderbarer Zäumung ritt, sagte man mitleidig: er ist wahnsinnig geworden. Aber als bald darauf seine Uebersetzung von Xenophon's Reitkunst erschien, da bewunderten alle Gelehrten diesen tiefen Kenner der griechischen Sprache, der gewissermaßen auf genetischem Wege die verloren gegangenen Wörter entdeckt und so zum ersten Male die gründliche Uebersetzung dieses Werkes möglich gemacht hatte. Die Reiter aber waren erstaunt über diesen Xenophon, der sich auf Pferde verstand wie der erste Kenner bei Tattersal, der bereits vor Jahrtausenden den training gekannt, der den damals noch unbekannten Hufbeschlag ersetzte durch eine rationelle Behandlung des Fohlens, das auf runden Steinen gehen und so den Huf zu seinem Ideal, der Schildkrötenform, ausbilden mußte. Die Kenntniß, die Pflege, die Zucht des Pferdes ist von Alters her eine Wissenschaft, und die Männer, welche bei uns die Rennen ins Leben gerufen und seither gepflegt haben, arbeiten im Dienste der Wissenschaft, wie sie arbeiten für den Staat; ihr Motto ist gut gewählt: Pro republica est, dum ludere videmur.

Freilich, engbrüstige Bureaukraten werden, wenn wir die Sache so ernst fassen und ihr das Attribut der Wissenschaftlichkeit beilegen, nicht viel besser über uns urtheilen, als sich Courrier in Neapel gefallen lassen mußte. Wurde uns und unseres Gleichen doch im Anfange der Dreißiger Jahre, von Seiten des überwiegenden Theils der Kavallerieoffiziere kein besseres Urtheil zu Theil. Die wissenschaftlichen Hippologen bildeten damals ein schwaches Häuflein und die jetzige Jugend, die mit Einem Schritte hineingetreten ist in die volle Kenntniß der Dinge, welche die Bedeutung des Vollbluts, der reinen Zucht, die Nothwendigkeit der Rennen als Kraftmesser für den Werth der Zuchthengste und Stuten, die Nothwendigkeit der Vorbereitung durch training, den national-ökonomischen und politischen Werth der Sache an den Fingern herzählen kann, weiß nicht, was wir Aelteren gekämpft und geduldet haben. Man muß einem alten Kavalleriegeneral der damaligen Zeit eine Stunde lang den ganzen Umfang und die Tiefe der Sache vorgelegt haben, man muß dann mit der Frage: „Aber Sie müssen doch zugestehen, daß es schändlich ist, durch den training die edlen runden Formen des Pferdes zu ruiniren!" unterbrochen sein, um zu wissen, welche Qual es ist, in irgend einem Gegenstande des Wissens seiner Zeit voraus zu sein. Auf anderen Gebieten des Lebens hat man diese Unglücklichen gekreuzigt und verbrannt; wir wurden humaner Weise wegen Ueberspannung blos bemitleidet. Welche Freude machte sich unter den Gegnern geltend, wenn im Anfang der Rennen der alte wohlbekannte Dagobert, der nur Halbblut war, siegte, welche Lust war es für sie, wenn Thornton in Frankreich Glück hatte, und wie dreist wurde geleugnet, daß dessen Zucht das Gepräge seiner schlechten Voreltern mit Nothwendigkeit vererbte und seine Abkömmlinge allzumal nichts taugten!

Aber der Verein, der unsere Ansichten vertrat, hat redlich ausgehalten, und als Gondolier, als Zampa auftraten, wuchs uns der Muth, bis nun jetzt unwidersprechliche Resultate erreicht sind, bis die Kenntniß der Wahrheit wenigstens die Reiter von Profession so durchdrungen hat, daß sie unerschütterlich feststeht. Dem größten Freunde der Russen, wenn er nur Hippologe war, hat das Herz vor Freude geschlagen, als englische Kavallerie drei Linien wie einen Pappdeckel durchbrach, und wir sind jetzt bei dem Zeitpunkt angelangt, wo der Verein, nach einem Vierteljahrhundert seiner Thätigkeit, ein Fest für den Sieg der Wahrheit feiern könnte. Diese Wahrheit ist nicht blos Eigenthum der Kavaliere: sie ist und soll sein eine Errungenschaft des ganzen Volkes, und von dieser Seite her ist es, von der wir noch mehr Theilnahme wünschen, nicht blos durch Zuschauen bei den Rennen, sondern vor allen Dingen durch Mitgliedschaft am Verein, und damit durch Beschaffung der nöthigen Geldmittel.

Wir möchten die Landesvertretung auffordern, besonders an reiche Dotation durch Staatsprämien zu denken, und das alte Volk semitischen Stammes, das die Wichtigkeit der Kavallerie so gut erkannte, daß es seinem Könige nur 100 Reiter bewilligte, das sich auf den Handel mit dem edlen Thiere so vortrefflich verstanden, sollte einen Theil des Gewinnes, den es täglich an der Börse realisirt, zu Aktien verwenden; sollte, wenn es Güter besitzt, von dem Handel zur Zucht übergehen, sollte den Korso mit seinen Equipagen nicht bloß beengen, sondern auch thatkräftig beitragen, daß unser Land so edle Thiere zum Luxus, so starke und muthige zur Vertheidigung des Landes, so ausdauernde zur Arbeit überall in Fülle erzeuge, wie das gesegnetste Land Europa's. Und der Bauer, jetzt durch Vermögenslage der kleine Adel des Landes geworden, sollte wissen, daß Muley oder Morisco von einem Farmer gezogen wurde, daß die Bauernhöfe groß genug sind, ein edles Pferd zu ziehen; es sollte seine schlechten Krippen, seine hohen Stallschwellen abschaffen, sollte die Knechte zur Sauberkeit und Gewissenhaftigkeit erziehen und sollte dafür sorgen, daß auf dem Hofe nicht die Hungerharke das einzige Instrument ist, was an einen Mähnenkamm erinnert. So gut wie man ein Volk nach dem Verbrauch von Seife hat bemessen wollen, kann man solches auch nach dem Zustand seiner Pferde taxiren, jedenfalls aber darnach abmessen, über welche Kräfte und Mittel es gebietet, wenn es gilt, seine Ehre und Freiheit zu vertheidigen.

Es giebt nichts Falscheres, als die Behauptung, daß mit der Vervollkommnung des Infanteriegewehrs und mit Erfindung der Eisenbahnen die Kavallerie unnütz werden müsse. Zuletzt wird immer der Stoß Mann an Mann entscheiden, und Pferd und Schwert werden stets die Sache zum schließlichen Ausgang bringen. Wir müssen nicht ermüden und um uns sehen. Von England wollen wir nicht reden, wo es Genuß ist, auf einem Omnibus zu fahren, aber selbst Frankreich hat Fortschritte gemacht, die Aufmerksamkeit verdienen. Wer dort die Rennen gesehen, wird wenigstens nicht leugnen, daß die Leute auf richtigem Wege sind; wer die dortige Kavallerie kennt, wird das Material nicht verachten, und er wird ungern, aber doch der Wahrheit gemäß, einräumen müssen, daß das Arbeitspferd dem unsrigen voraus ist. Das ist nicht gleichgültig, und es hilft kein Bedauern, sondern nur ein Eingreifen Jedes an seiner Stelle. Wenn der Bauer schlechte Stuten zu den Staatsbeschälern bringt, so vergeudet er das Geld, was der Staat auf die Beschäler wendet, und wenn Zureden nicht hilft, muß man zur Konsignation der Bauernstuten und zu einer strengeren Köhrordnung schreiten. Ueberhaupt wird man dem Verein und den Kreisen eine Einwirkung in die Gestütangelegenheit von Staats wegen vorbereiten müssen, denn die Mitglieder des Vereins arbeiten nicht allein für ihr Vergnügen, sondern pro republica, und so müssen sie in allen Wegen geehrt werden. Der Eifer, die Passion für die Sache muß in alle Schichten der Gesellschaft dringen; dann wird der Bauer nicht gleich außer sich sein, wenn ihm einmal ein paar Wasserrüben verloren gehen, oder ein Loch in den Zaun geritten wird, sondern er wird sich freuen und mitjauchzen über den kühnen Sprung und die kühne Jagd. Sein Recht auf Freiheit des Grund und Bodens muß Jeder haben, aber der Besitz legt Pflichten zum Besten des Ganzen auf, die um so heiliger sind, wenn sie von freier Zustimmung gefordert werden.

Wir wissen wohl, daß man die Passion, welche die Männer von Fach in die Sache legen, lächerlich zu machen sucht. Aber ohne so passionirte Hip-

der Weidegang u. s. w. das Uebel in bedenklicher Weise. An einem Orte in der Glogauer Umgebung sollen die Sterbefälle schon in die Hunderte gehen.

— [Rinderpest.] Nachdem im Monat April die Rinderpest in Preußen erloschen war, konnten bis auf einige Grenzstrecken diejenigen Maaßregeln aufgehoben werden, welche erfahrungsmäßig sich als nothwendig gezeigt haben, um die Verbreitung des sehr gefährlichen und für den Wohlstand des Landes bedrohlichen Uebels zu hindern. Leider ist seitdem die Rinderpest im Inlande von Neuem ausgebrochen. Im Anfange des Monat Mai zeigte sie sich zuerst in der Provinz Posen in der Stadt Schrimm und dem Vorwerk Gay von wo aus sie sich nach Góra, Skrobacz, Kraykowo, nach der Mühle von Nochowo, nach Mienzyborz und nach einem am Ende des Dorfes Jaszkowo belegenen Gehöft verbreitete. Es sind dies Ortschaften und Etablissements, sämmtlich in der Nähe der Stadt Schrimm, auf dem linken Ufer der Warthe gelegen, welche die letztgenannte Stadt in die Alt- und Neustadt scheidet. Dann wurde die Provinz Schlesien heimgesucht, wo die Krankheit indessen auf ein bedeutend größeres Territorium sich ausbreitete. Wenig später als im Posener Regierungsbezirk brach die Rinderpest im Breslauer Bezirk, zuerst auf dem linken Oderufer im Kreise Steinau in Stadt und Dorf Köben aus, zeigte sich dann auf dem rechten Oderufer im Kreise Guhrau in der Stadt Guhrau, in Seitsch, Groß Osten mit Niebe und Klein Saul und hat sich seitdem nach dem Kreise Wohlau verbreitet. Sie ist in Heidau (Fährkrug), gegenüber von Köben, und in Patranowitz einige Meilen landeinwärts ausgebrochen.

Wie die Bekanntmachungen der Landesbehörden anzeigen, sind sofort von der Staatsregierung alle Anordnungen getroffen, welche dieser Kalamität entgegen zu wirken geeignet erscheinen. Es sind die Vorschriften des Viehsterbepatents vom 2. April 1803 und des Reskripts des Ministeriums des Innern vom 8. November 1813 zur genauesten Beachtung und pünktlichsten Befolgung empfohlen worden, und der Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten, Herr v. Raumer, hat sich selbst nach Breslau begeben, um im Einvernehmen mit den Provinzialbehörden diejenigen weiteren Maaßnahmen festzusetzen, welche die Ausführung der getroffenen Anordnungen sichern und die schleunige Unterdrückung der Seuche befördern können. Es hat in Folge dessen unter dem 21. Juni die Tödtung des gesammten von der Seuche noch verschont gebliebenen Rindviehstandes in Stadt und Dorf Köben, und ebenso in dem Köben gegenüber belegenen Fährkruge in Heidau stattgefunden, wo andere Gehöfte noch verschont geblieben waren. Die Regierung zu Breslau hat außerdem für ihren ganzen Bezirk eine vollständige Konsignation der Rindviehbestände angeordnet, jeden Kreis in kleinere Viehrevisionsbezirke eingetheilt, besondere Viehrevisoren angestellt und dieselben mit spezieller Instruktion versehen, um sofort von jedem verdächtigen Erkrankungs- und Sterbefall unter dem Rindvieh Nachricht zu erhalten und der ungesäumten Ausführung der erforderlichen Schutz- und Tilgungsmaaßregeln versichert zu sein. Diese Maaßregeln sind seitdem auch den Behörden der angrenzenden Regierungsbezirke und Provinzen zur Pflicht gemacht worden, die überhaupt angewiesen wurden, mit Ausnahme der Absperrung so zu verfahren, als wenn die Rinderpest in ihrem Bezirke schon ausgebrochen wäre.

Man darf hoffen, daß diese Anordnungen hinreichen werden, um die Seuche in ihrem Sitze zu unterdrücken und die Ausbreitung derselben zu verhindern. Im Vertrauen darauf hat die Staatsregierung demnach auch weiter gehende Anträge ablehnen zu müssen geglaubt, welche, durch die Besorgniß einer weitern Verbreitung der Seuche hervorgerufen, den Verkehr größerer Landestheile auf das Empfindlichste gestört hätten. Die Rücksicht der Staatsregierung auf die sonstigen Interessen der Staatsangehörigen legt diesen aber auch die Pflicht auf, namentlich in allen den infizirten Gegenden benachbarten Landstrichen, nunmehr mit um so größerer Aufmerksamkeit auf die Erscheinungen Acht zu haben, welche irgendwie von dem normalen Zustande abweichen. Bei der großen Schwierigkeit, die Rinderpest in ihrem ersten Stadium sofort zu erkennen, einerseits, und andererseits bei deren leichter Uebertragbarkeit durch Gegenstände aller Art, darf man sich durch die Scheu vor augenblicklichen Beschränkungen oder empfindlichen Verlusten nicht abhalten lassen, ohne Verzug diejenige Vorsorge zu treffen, welche die amtlichen Bekanntmachungen und Instruktionen vorschreiben. Nach den bisherigen Erfahrungen aber giebt es kein anderes Mittel, der Seuche Herr zu werden, als für die infizirten Ortschaften eine strenge Sperre eintreten und innerhalb des abgesperrten Bezirks mit der Tödtung jedes irgend verdächtigen, oft auch noch des gesunden Viehes vorzugehen. Nur dadurch allein ist es möglich, größere und nachhaltige Verluste für den gesammten Landeswohlstand fernzuhalten. (P. C.)

— [Das Königsstädtische Theater.] Am 27. d. ist, wie das „C. B." meldet, die seit vielen Jahren betriebene, oft abgebrochene und immer wieder aufgenommene Verhandlung über den Verkauf des hiesigen k. lithographischen Instituts in der Münzstraße zum Abschluß gekommen. Das Gebäude ist Herrn R. Cerf zur Erbauung eines neuen Königsstädtischen Theaters für den Preis von 100,000 Thlrn. überlassen und hat der Käufer die Hälfte des Kaufpreises mit 50,000 Thlrn. bei der General-Militärkasse deponirt. Derselbe wollte sich gestern Abend nach dem Rhein begeben, um dort die Beschaffung der übrigen erforderlichen Geldmittel von Seiten eines hohen Gönners zu erwirken.

— [Nationaleinkommen.] Ueber das Einkommen der Bevölkerung Preußens sind folgende Berechnungen angestellt: Preußen hat 57,544,711 Morgen nutzbares Land; nimmt man pro Morgen den sehr niedrigen Ertragswerth von 5 Thlrn. an, so findet sich ein Einkommen der preuß. Bevölkerung aus der Landwirthschaft von 287,723,555 Thlrn. Vom Landes-Oekonomiekollegium zu Berlin ist 1851 unter Zugrundelegung höchst niedriger Durchschnittspreise (Weizen $48\frac{2}{5}$ Thlr., Roggen $34\frac{2}{5}$ Thlr., Gerste $25\frac{3}{5}$ Thlr., Hafer $18\frac{2}{5}$ Thlr., Kartoffeln $10\frac{2}{5}$ Thlr. pro Wispel) die Körner- und Knollenernte Preußens allein auf 332,550,800 Thlr. berechnet. Das Einkommen aus dem nicht zur Landwirthschaft gehörigen Grundbesitz ist der Ertrag des Häuserwerthes. Im Jahre 1852 war bei den Feuersozietäten ein Häuserwerth von 1,162,610,117 Thlr. versichert. Der Ertrag hieraus zu 5 pCt. berechnet, beträgt 58,130,505 Thlr. Ueberhaupt stellt sich das Einkommen der preuß. Bevölkerung im Ganzen und Großen auf folgende Summen fest: Aus der Landwirthschaft 287,723,555 Thlr., aus dem Hausbesitz 58,130,505 Thlr., aus den Gewerben im Jahre 1849 von 363,878 Kaufleuten ꝛc. zu 1000 Thlrn. 363,878,000 Thlr., 2,770,498 Gesinde ꝛc. zu 40 Thlrn. 110,819,920 Thlr., 528,924 Handwerkern ꝛc. zu 200 Thlrn. 105,784,800 Thlr., 116,671 Lehrern ꝛc. zu 400 Thlrn. 46,668,400 Thlr., 83,406 Bergleuten zu 60 Thlrn. 5,004,360 Thlr., der ganzen Bevölkerung 978,000,540 Thlr., oder bei der Kopfzahl von $16\frac{2}{5}$ Mill. pro Kopf beinahe 60 Thlr.

Bielefeld, 27. Juni. [Ernteaussichten.] Die Ernteaussichten haben sich im Laufe der letzten Woche sehr günstig gestaltet, namentlich was den Roggen betrifft. Der Anblick der Roggenfelder ist wirklich prachtvoll. Die Halme sind von ungewöhnlicher Höhe und Dicke, am unteren Ende fast schilfartig, die Aehren gleichfalls außergewöhnlich lang. Ein Landmann versicherte, selten Felder von dieser Güte gesehen zu haben.

L Breslau, 30. Juni. [Promotion.] Am 27. fand die Promotion des Herrn Sigismund v. Wilkoński, Sohn des Rittergutsbesitzers Floryan v. Wilkoński auf Wapno bei Exin, zum Doktor der Rechte in der Aula Leopoldina statt. Behufs Erlangung der juristischen Doktorwürde hatte er eine Dissertation verfaßt, betitelt: Quaestiones singulares de querela inofficiosi testamenti, imprimis interpretatione l. 19. D. de inoff. test. nixae, welche er öffentlich vertheidigte. Seine Legalopponenten waren: Cand. jur. E. Czarliński, Dr. med. A. Gliszczyński, Dr. jur. Kremski und Cand. jur. Th. Lamche. Nach einer einleitenden Anrede des Doktoranden, worin er die Würde und Bedeutung der Rechtswissenschaft hervorhob, begann die Debatte, welche, theils über die Dissertation selbst, theils über die Thesen ansprechend und lebhaft geführt, beinahe drei Stunden dauerte. Nachdem ex corona mehrere Kommilitonen mit dem Promovenden eine Lanze gebrochen, gewährte Prof. Dr. Gitzler dem jungen Doktor die Ehre einer ebenso wohlwollenden als eingehenden Disputation. Der Doktorand hatte gegen diese vielseitigen Angriffe einen schweren Stand. Doch wußte er den Gegnern mit Geschicklichkeit und umsichtiger Besonnenheit zu begegnen. Die Studentenschaft hatte sich sehr zahlreich, weit über sonstige Gewohnheit, eingefunden, und das Ganze hatte ein feierliches und würdiges Gepräge. Den Promotionsakt selbst vollzog der Geheimrath Professor Dr. Huschke, Dekan der juristischen Fakultät, nachdem er in einer gediegenen und herzlichen Ansprache die Arbeit des Doktoranden gewürdigt und die Bedeutung eines solchen Abschlusses der akademischen Studien hervorgehoben hatte.

G Glatz, 29. Juni. [Der Kardinal-Fürst-Erzbischof Fürst von Schwarzenberg.] Wir feiern in diesem Augenblick hier in der Grafschaft Glatz (den drei landräthl. Kreisen Habelschwerdt, Glatz und Neurode) ein seltenes kirchliches Fest, und von den beinahe 150,000 Einwohnern derselben sind gewiß über 100,000 in frommer Aufregung, diese Feier würdig zu begehen. Die Grafschaft Glatz gehört nämlich in kirchlicher Beziehung zu dem Sprengel des Fürst-Erzbischofs von Prag, wie östreichisch Schlesien zu dem des Fürst-Bischofs von Breslau. Der Letztere hat sogar die Verpflichtung, einen Theil des Jahres im Oestreichischen (zu Schloß Johannisberg) zu residiren, und der Kardinal von Diepenbrock starb daselbst. Die östreichischen Schlesier sehen ihren Kirchenfürsten also alljährlich, während Glatz sich in der entgegengesetzten Lage befindet und oft Jahre lang verwaist dasteht. Vor zehn Jahren war der verstorbene Fürst-Erzbischof von Prag, Freiherr von Schrenk, zum letzten Male zur Firmung hier, und dessen Vorgänger kam in 15 Jahren überhaupt nur einmal; ganz natürlich also, daß der jetzige fast vierwöchentliche Aufenthalt des Kardinals von Schwarzenberg von allen Seiten mit frommer Begeisterung gefeiert wird, und eine Stadt mit der andern, ein Dorf mit dem andern zu wetteifern bemüht ist, dem hohen Prälaten die Beweise christlicher Verehrung und Liebe zu gewähren und ihm selbst würdig entgegen zu treten. Am 21. d. wurde Se. Eminenz an der Landesgrenze und dann in der Grenzstadt Mittelwalde von dem Vorstand des Kreises, den königl. Beamten, den städtischen Behörden, den Ständen der Grafschaft und der Geistlichkeit empfangen, und sinnreich aufgestellte und geschmackvoll verzierte Ehrenpforten, so wie festlich geschmückte Häuser und mit Blumen bestreute Straßen sprachen die Gefühle der glücklichen Bewohner aus, die sich ehrerbietig um ihn schaarten und ihn zur Kirche begleiteten. Am 22. fand die Firmung in Mittelwalde, an den folgenden Tagen auf den umliegenden Dörfern statt, und den 27. empfing ihn die Kreisstadt Habelschwerdt auf eine, jener ersten Begrüßung entsprechende, würdige Weise. Freuen wir uns immerhin über diese Beweise religiösen Eifers und christlichen Sinnes; sie sind, glaube ich, ein gutes Zeichen der Zeit, zeugen von einem richtigen Gefühl und sind ohne irgend eine Nebenabsicht oder Voraussicht eines Gewinnes. Man sieht die evangelischen Bewohner der Gegend mit ihren katholischen Brüdern hier Hand in Hand gehen und vereint sich mühen, dem katholischen Kirchenfürsten Ehrenpforten zu bauen; man sieht nirgends eine Spaltung, nirgends Neid oder gar Spott. Der Fürst von Schwarzenberg kann etwa 40 und einige Jahre alt sein und ist von mehr als gewöhnlicher Größe; der Wuchs schlank, das Gesicht ausdrucksvoll und schön, und wenn in seinem ganzen Benehmen auch Ernst und Würde liegt, so wird Beides doch bei der Unterhaltung von einer außerordentlichen Leutseligkeit und Güte gemildert und fordert zu inniger Verehrung und Liebe auf. Am 5. Juli wird der Kardinal hier in Glatz empfangen werden und von hier aus die bekannten und jährlich von vielen Tausenden besuchten Wallfahrtsorte Wartha und Albendorf besuchen, um dort zu firmen.

Königsberg, 28. Juni. [Hazardspiel.] Am 23. d. stand vor dem hies. Kriminalgerichte eine Spielergesellschaft, welche seit Jahren hier ihr Unwesen trieb. Die sieben Angeklagten waren des betrüglichen gewerbsmäßigen u. s. w. Hazardsspiels bezüchtigt. Der Hauptangeklagte, ein ehemaliger Gasthofbesitzer, welcher bereits mehrfach wegen betrüglichen Spiels zu Freiheits- und Geldstrafen verurtheilt worden war, legte vor dem Gerichtshof erstaunliche Proben ab, durch welche er erwies, daß er ein neues Spiel Karten nach einmaliger Durchsicht, ohne jede besondere Marque, in allen Blättern kennen lernte. Die anderen Angeklagten, bekannte Persönlichkeiten am hiesigen Orte, unter Anderen ein städtischer Beamter, ein ehemaliger Justizbeamter ꝛc., hatten, wie die Verhandlung ergab, im Laufe der Jahre beträchtliche Summen gewonnen und den Ruin verschiedener Gutsbesitzer und Kaufleute bewirkt. Bis auf Einen wurden sie sämmtlich des gewerbsmäßigen Hazardspiels überführt erachtet und zu Freiheitsstrafen von drei Monaten bis zu zwei Jahren nebst entsprechenden Geldbußen und dem Verluste der bürgerlichen Rechte verurtheilt. Zwei Restaurateurs, welche ihre Lokale zu dem betreffenden Spiele eingeräumt hatten, wurden ebenfalls in eine Geldstrafe von 10 Thlr. genommen.

Salzbrunn, 27. Juni. [Die Saison.] Wer das Glück hat, einen tüchtigen Pelz zu besitzen, ein feines Whist en trois zu enfiliren und die Veuve Cliquot zu lieben, der findet jetzt hier seine Rechnung und kann, besonders wenn er sich Abends für die graziösen Attitüden und sonstigen Vorzüge der gewandten Signora Tombosi (nicht die uns aus Don Quixotte bekannte Dulcinea) interessirt, recht gemüthlich bis zur Schlafzeit die verschiedenen Wintervergnügungen genießen, vorausgesetzt, daß alle Lokale gut geheizt und die Gummischuhe stichhaltig waren. Wohl eingehüllt kann man sogar wagen, während der Abendmusik in der Elisenhalle auf und ab zu flaniren, sich an den pikanten Zügen schöner Ausländerinnen zu weiden, oder bei einem starken Glase Grog die hervorstechendsten Kurgäste zu mustern, unter denen sich bis jetzt wenig vornehme Namen bemerklich machen. Im Allgemeinen ist Rußland, Polen, Posen verhältnißmäßig stark vertreten, mehr noch das preußische Militär und am meisten die junge katholische Geistlichkeit (Kapläne), deren ältere Glieder durch die Herren Probst Ryczkiewicz und Kanonikus Misinski aus Posen vertreten sind. Von mir bekannten Gelehrten traf ich Dr. Peschek und Dr. Klemm aus Zittau, von Kunstfreunden den Dr. Nimbs aus Breslau, von Buchhändlern Leopold Voß aus Leipzig, von Berliner Kaufleuten die HH. Gilka und Niquet. Der hohe Adel ist nur äußerst schwach vertreten und die Listen weisen noch keine fürstliche Person auf. Die Menschenzahl ist größer, der Aufwand kleiner als sonst: daher die widersprechenden Nachrichten über den Werth dieser Saison; ähnlich verhält es sich mit Altwasser. (Schl. Z.)

T Thorn, 28. Juni. [Desinfektionsgebühren; Postverbindung zwischen Thorn und Danzig; Festschrift.] Die hiesige Handelskammer, bestimmt durch Gesuche unseres mit Polen geschäftstreibenden Publikums, hatte bei der k. Regierung in Marienwerder die Ermäßigung der Desinfektionsgebühren an den Grenzzollamts-Stationen Preuß. Leibitsch und Pieczenia, resp. die Aufhebung der Grenzsperre gegen die Rinderseuche nachgesucht. Betreffs des letzteren Punktes stützten sie ihr Gesuch auf die Privatmittheilungen, welche das Aufhören der Seuche in der Nähe unserer Grenze als eine Thatsache hinstellten. Der Regierungsbescheid auf dieses Gesuch ist heute eingetroffen. Die Grenzsperre wird noch nicht aufgehoben, weil jene Seuche sich im Nachbarlande, d. h. nicht allzufern von unserer Grenze, noch immer zeigt; dagegen überließ die k. Regierung die Ermäßigung der Desinfektionsgebühren dem Ermessen unserer Handelskammer. Diese hat denn auch unverweilt von dieser Ermächtigung Gebrauch gemacht, und wird vom 1. Juli ab an den beiden genannten Stationen für den Wagen 5 Sgr., für die Person, so wie für das Pferd nur 1 Sgr. für die Desinfektion gezahlt werden. Hiermit ist denn auch, da jene gefährliche Seuche im Nachbarlande noch immer nicht verschwunden ist, allen billigen Ansprüchen des betr. Publikums Rechnung getragen, und wird die Ermäßigung zweifelsohne auf den Verkehr von Polen her, zumal nach der Ernte, günstig einwirken. Bisher wurden die Desinfektionsgebühren ihrem größten Theil nach von Einheimischen, welche in's Nachbarland reisen mußten, aufgebracht, da unsere Nachbarn eine Reise nach hierher, wenn sie nicht ganz dringlich war, wegen der Höhe jener Gebühren scheuten. Und in der That war die Belastung des Verkehrs bei dem in Rede stehenden Punkte enorm; die Einnahme betrug z. B. an einem Tage d. M. über 50 Thlr., während die Ausgabe für die Desinfektion nur etwas über 4 Thlr. ausmachte. — Ein anderes, mehrmals beim Postdepartement eingebrachtes Gesuch der Handelskammer dürfte nun auch endlich einer günstigen Erledigung entgegengehen, da jenes Departement den hiesigen Verkehrsbedürfnissen in sehr dankenswerther Weise seine Aufmerksamkeit schenkt. Es handelt sich bei diesem Gesuch um eine angemessenere Postverbindung zwischen hier und Danzig. Wer von hier nach Danzig reisen will, muß um ein Uhr Nachts abreisen, um mit dem Schnellzuge von Bromberg abzufahren; bei der Reise von Danzig nach Thorn ist dasselbe Verhältniß; man muß aus Danzig drei Uhr Nachmittags abfahren und trifft hier $2\frac{1}{2}$ Uhr Nachts ein. Diese Anordnung wünscht man dahin geändert, daß die Post von hier 12 Uhr Mittags, und von Bromberg nach Eintreffen des Danziger Personenzuges, also um $10\frac{1}{2}$ Uhr früh abgehen, wodurch den Reisenden einmal die Fahrt billiger gemacht werden würde, und sie dann auch der Unbequemlichkeit enthoben wären, zur Winterszeit in der keineswegs irgendwie komfortablen Relaisstation auf dem jenseitigen Ufer mehrere Stunden kampiren zu müssen. — In jüngster Zeit ist

---

pologen geht eben die Sache nicht vorwärts. Wir haben Männer gekannt, die nur zweierlei Menschen kannten, Reiter und Nichtreiter, welche fest behaupteten, reitende Völker wären edler als gehende, die einen nicht reitenden Minister sich so wenig denken konnten, als einen nicht reitenden Fürsten, und die es ganz natürlich gefunden hätten, wenn man die Beamten in Höhere und Subalterne getheilt hätte, je nachdem sie ein Pferd bestiegen oder nicht. Und wenn Santo Domingo erzählt, daß englische Minister sehr häufig wichtige Staatsgeschäfte zu Pferde abhandeln, wenn man zugeben muß, daß ein Ritt eine erhöhte Stimmung im Menschen zurückläßt, wenn es wahr ist, daß die Pulse des Reiters kräftiger schlagen, und die Wechselwirkung zwischen ihm und dem Pferde ihn kräftigt und erhebt, kann man die Ansicht solcher Männer nicht vornehm übersehen, welche für den Reiter eine freiere Lebensanschauung, eine Hinwegsetzung über das subalterne Detail, eine großartigere antibureaukratische Behandlung der Geschäfte behaupten. Jedenfalls thut man Unrecht, wenn man über solche Passion, die allerdings einseitig machen kann, lächelt, sie als abgeschmackt, geistlos, fast gemein verwirft; man schüttet auf diese Weise das Kind mit dem Bade aus, denn man muß sich gegenwärtig halten, daß auf diesem Felde, wie auf manchem andern, nur die einseitige, geradeausgehende Leidenschaft, die den Hals und das Vermögen daransetzt, etwas vor sich zu bringen vermag. Aber ohne Theilnahme des ganzen Volks bleibt die Sache todt, und wir erwähnen der Passion und ihrer Uebertreibung absichtlich, um darzuthun, wie weit sie gehen muß, um die starren Gemüther auch derer, die nicht unmittelbar eingreifen, flüssig zu machen, und sie zu vermögen, sich für die Sache zu interessiren. Freilich greift diese Angelegenheit auf so vielfache Wurzeln des öffentlichen Wohls zurück, daß es unmöglich ist, sie alle vereint vorzulegen, und es ist gerade jetzt so schwer, das Interesse dafür beizubringen, weil die Menschen gegenwärtig zunächst nur auf den in die Augen springenden faßbaren, nach dem Kourszettel zu berechnenden Nutzen zu sehen pflegen. Ueberdies hat der lange Friede in Sicherheit gewiegt, und die Arbeitstheilung verengt den Blick vom Allgemeinen zur Spezialität. Kommt nun noch hinzu, daß die Leidenschaft für diese Sache auf Quellen zurückgeht, die ihre Nahrung nur aus den tieferen Schichten der Empfindungen ziehen kann, welche die Männerbrust heben und bewegen, so würden wir wenig Hoffnung haben, wenn uns nicht das Bewußtsein bliebe, daß im Deutschen die Idealität schließlich doch durch keinen auf's Nächste gerichteten Materialismus auszurotten ist. Wir hoffen daher auch für unsere gute Sache auf rege, thätige Theilnahme, und weisen gegen den Spott der Kalten und Klugen auf Courrier hin, der ein großer Gelehrter und ein eben so tüchtiger Soldat als Bürger war. N. Z.

Vermischtes.

* Ein kalifornisches Blatt bringt nachstehende Schilderung von der Feier eines chinesischen Festes in San Francisco: Im Gegensatze zu anderen Völkern begehen die Kinder des himmlischen Reichs den in ihrem Kalender den Todten geweihten Tag, das Pah-Shang-Fest, mit großer Heiterkeit. Eine große Anzahl derselben begab sich, mit den schönsten Gewändern angethan, an diesem Tage nach den Friedhöfen von Yerba-Buena und Lone-Mountain, wo sie sich mit einer Menge von Mundvorräthen aller Art, gebratenen Hühnern, Schweinen, Würsten und Pasteten, die dahin gebracht wurden, gütlich thaten, während die Verwandten und Freunde der Verstorbenen die Gräber schmückten, und Weihrauch und gelbe Papierschnitzel verbrannten, um ihnen die Gottheit wohlgeneigt zu machen.

* Ein königlicher Beamter in Minden litt schon seit ein Paar Jahren an Abspannung und rheumatischen Affektionen, ohne daß er der wahren Ursache davon auf die Spur kommen konnte. Sorgfältige ärztliche Forschungen haben endlich ergeben, daß die Ursache dieses Leidens eine metallische Vergiftung ist, welche dadurch herbeigeführt worden, daß der Mann eine Reihe von Jahren hindurch in einem Geschäftszimmer gearbeitet hat, das mit stark arsenikhaltigen Tapeten tapezirt war. Chemische Untersuchungen, die auf nassem und trockenem Wege in Minden und in Rehme mit einem kleinen Stück der Tapeten vorgenommen wurden, haben herausgestellt, daß dieselben Arsenik in sehr bedeutender Quantität enthalten.

(Die Theaterbesprechung der Aufführung von Scribe's „Glas Wasser" muß wegen Mangel an Raum noch zurückgestellt werden. D. R.)

hier ein Werk durch den Druck (Verlag von E. Lambeck) veröffentlicht worden, das, obschon es nur hiesige Verhältnisse behandelt, doch der Aufmerksamkeit größerer Kreise werth ist. Veranlassung zu dieser Monographie, einer Festschrift, ist die am 18. d. M. stattgehabte hundertjährige Jubelfeier der altstädtischen evang. Kirche in unserer Stadt, an deren Bau sich eine höchst interessante Geschichte knüpft. Diese Geschichte nun behandelt das gedachte Werk (Der Bau der altstädtischen evang. Kirche in Thorn. Ein Beitrag zur Geschichte des ehemals polnischen Preußens im 18. Jahrhundert, von C. G. Markull, Pfarrer der altstädt. evang. Gemeinde) und weist aus Dokumenten, welche auf dem hiesigen Rathhause aufgefunden wurden, die Bedrückungen nach, welche die Protestanten trotz aller Verträge in Folge des Einflusses der Jesuiten am Hofe in Warschau, zumal nach dem Trauerspiele in Thorn vom Jahre 1724, zu leiden hatten. Das Werk giebt auch, indem es seine Quellen, Briefe 2c. wörtlich wiedergiebt, also durchaus objektiv ist, ein klares Bild von den Intriguen in Warschau, zeigt indirekt, wie ein Staatswesen, wo solche Bedrückungen, wie die beregten, vorkommen konnten, zu Grunde gehen mußte, so wie, daß unser erlauchtes Königshaus, wofern es seine weltgeschichtliche Aufgabe, den Schutz des deutschen Protestantismus, nicht aufgeben wollte, nicht anders, als seinen bedrängten Glaubensgenossen in der Provinz Preußen helfend zur Seite stehen konnte.

Oestreich. Wien, 28. Juni. [Der Fürst Gortschakoff] ist abgereist; derselbe begiebt sich über Dresden und Berlin nach Petersburg.

Hessen. Mainz, 26. Juni. [Jubiläum.] Zur Beglückwünschung des Generallieutenant v. Bonin sind von Wiesbaden und Biebrich auch sämmtliche Offiziere hierher gekommen, welche unter demselben in Schleswig-Holstein gedient haben. Ein sehr sinnreiches Geschenk ist dem Jubilar Seitens der ehemaligen schleswig-holsteinschen Offiziere überreicht worden. Es besteht in einem aus dem Holze des im Jahre 1848 von den Deutschen in Grund gebohrten Schiffes „Christian VII." verfertigten Sockel, auf welchem eine Säule von massivem Silber die erste Kartätschenkugel trägt, welche Seitens der Dänen gegen die Deutschen abgeschossen wurde. Ein kunstvoll in Silber gearbeiteter preuß. Adler ruht auf der Kugel. Se. Maj. der König von Preußen übersandte dem Jubilar den rothen Adlerorden erster Klasse in Brillanten, Se. k. Hoh. der Prinz von Preußen sein Portrait, so wie das Offizierkorps der hiesigen k. preußischen Garnison die Rangliste in ausgezeichneter kalligraphischer Arbeit. Auch von Darmstadt, Frankfurt und anderen benachbarten Garnisonsstädten waren zur heutigen Feier Deputationen hier eingetroffen. Von Darmstadt ist der würdige Jubilar durch ein Beglückwünschungsschreiben des Ministerpräsidenten Frhrn. v. Dalwigk, und ein anderes von Seiten des Kriegsministers und Generallieutenants Frhrn. v. Schäffer-Bernstein erfreut worden. (F. J.)

Sächsische Herzogthümer. Eisenach, 27. Juni. [Zollvereinswesen.] Die meisten Zollvereinsstaaten wollen vor Allem die Einnahmen des Zollvereins gehoben wissen, und dies um so mehr, als zu dem seit 1847 eingetretenen und noch immer andauernden Rückgang der Einnahmen aus den Zöllen, seit 1848 auch noch das an Hannover und Oldenburg zu zahlende Präcipuum hinzukommt. Gleichzeitig sind dieselben Staaten aber noch sehr weit entfernt davon, in einer Verwandlung der Schutzzölle in Finanzzölle das Mittel zu der begehrten Steigerung der Einnahmen zu suchen. Namentlich wünschen Bayern und Sachsen jede Zollreform hintan gehalten zu wissen, welche zwischen dem Zollverein und dem gegenwärtigen östreichischen Tarif eine zu weite Kluft öffnen und solcher Gestalt die Zolleinigung mit dem Kaiserstaate ernstlich gefährden könnte. Während jeder Zollherabsetzung das schutzzöllnerische Interesse widerstrebt, bleiben also zur Hebung der Finanzen nur Maaßnahmen, wie die vielbesprochene Erhöhung der Tabakszölle u. dgl. m. übrig. Andererseits ist nach den jüngsten Erklärungen innerhalb der hannoverschen Kammern freilich wohl gewiß, daß von dieser Seite auf derartige Maaßnahmen nicht eingegangen werden wird. (H. N.)

Großbritannien und Irland.

London, 27. Juni. [General Wilson †; Verschiedenes.] Die Blätter melden den vorgestern in London erfolgten Tod des Generals Sir J. Wilson. Der Verstorbene diente im Jahre 1796 in Westindien und wohnte der Einnahme von St. Lucie, der Belagerung von Morne Fortunée und der Einnahme von St. Vinlent bei. Im Juli desselben Jahres ward er gefangen genommen und nach Guadeloupe gebracht. Nachdem er seine Freiheit bald darauf wiedererlangt hatte, gerieth er im Januar 1797 im La Mancha-Kanal abermals in Gefangenschaft, 1798 war er bei der Einnahme von Minorca zugegen, 1800 nahm er an der Expedition gegen Cadiz und im folgenden Jahre an dem Feldzuge in Aegypten Theil. Von 1808 an machte er den Halbinselkrieg bis zum Ende desselben mit. Später befehligte er eine Zeit lang die Truppen auf Ceylon. — Die Regierung hat Befehle in Bezug auf die Entlassung der englisch-italienischen Legion nach Malta gesandt. Die Legionäre sollen in Abtheilungen von je 500 Mann in ihre Heimath zurückbefördert werden. — Die „London Gazette" veröffentlicht die königl. Erlasse, durch welche Admiral Sir Edmund Lyons unter dem Namen Baron Lyons von Christchurch zum Peer des Vereinigten Königreichs und Sir Baldwin Walker zum Baronet erhoben wird. — Dasselbe Blatt enthält eine Anzeige der Admiralität, durch welche die Summe von 10,000 Pfd. Sterl., welche im März 1850 als Belohnung für denjenigen oder diejenigen ausgesetzt wurde, denen es gelänge, Auskunft über das Schicksal der von Sir John Franklin befehligten Expedition zu geben, dem Dr. James Rae und seinen Gefährten zuerkannt wird. — Der Bischof von London und der Bischof von Durham haben ihre Stellen niedergelegt, ersterer wegen seines zerrütteten Gesundheitszustandes.

— [Portoherabsetzung; Dampfschifffahrt; Eisenbahn 2c.] Das System der Portoherabsetzung für Briefe nach den Kolonien wird strenge eingehalten, und kein Monat vergeht, ohne daß das Postamt eine neue Maaßregel in dieser Sphäre ankündigte. Die neueste ist, daß vom 1. k. Mts. Briefe von weniger als einer halben Unze für 6 Pence nach und von sämmtlichen Theilen des westlichen Australiens befördert werden können (bisher war das Porto doppelt so hoch). In demselben Verhältniß wird das Porto von Büchern und Drucksachen aller Art nach jenen Kolonien ermäßigt. — Die neue Dampferverbindung mit Amerika, die unter dem Namen „Liverpool, New-Foundland and Halifax Steam Navigation Company" zwischen Liverpool und St. Johns in New-Foundland eingerichtet wird, tritt schon am 20. August ins Leben, an welchem Tage das erste Schiff mit Waaren und Passagieren nach Nova-Scotia auf Halifax abgehen soll. Von da könnten die Passagiere mittelst der projektirten Eisenbahn, die im nächsten Frühjahr fertig sein dürfte, in wenigen Stunden nach St. Johns gelangen. Eine andere neue Dampferlinie wird zwischen Cowes (gegenüber von Southampton auf der Insel Wight) und Konstantinopel ins Leben gerufen. Das erste Schiff derselben ist vorige Woche im erstgenannten Platze vom Stapel gelaufen. — In der City cirkulirt der Prospektus einer neuen Eisenbahn, durch welche der Hafen von Colombo (Ceylon) mit der Stadt Kandy verbunden werden soll. Die ganze Entfernung beträgt nicht über 70 engl. Meilen, die Kosten sind vorerst auf 800,000 Pfd. Sterl. veranschlagt, und werden den Aktionären für diese Summe 6 pCt., für etwa später noch aufzunehmende 400,000 Pfd. St. 5 pCt. Interessen von der Lokalregierung garantirt. — Die Zeichnungen zu Gunsten der französischen Ueberschwemmten haben in London bisher gegen 18,000 Pfd. St. eingebracht.

— [Der amerikanische Zwist.] Die letzten Depeschen der amerikanischen Regierung zeigen wohl deutlich genug, daß dem Kabinet nichts ferner liege, als Kriegsgedanken; und was von einem Verlangen des englischen Ministeriums nach einem Kriege mit Amerika gefabelt und gefaselt wurde, hat nie auch nur einen Scheingrund gehabt, eben so wie die große Neuigkeit, daß Lord John der Friedensengel gewesen sei. Die Geschichte wegen der Werbung ist aus, und es lassen sich daraus für England zwei Lehren ziehen: mit den Amerikanern besonders behutsam umzugehen, und: sich bessere Diplomaten in Washington zu halten. Ich erinnere mich noch recht gut, wie man die Ernennung des einfachen Mr. Crampton zum Gesandten als einen Gewinn der Mittelklassen ansah, und daß ihm von seiner früheren Thätigkeit nur Gutes nachgeredet wurde. Aber in seiner höheren Stellung hat sich Herr Crampton entschieden nicht bewährt. Das Sündenregister, welches die letzte Marcy'sche Depesche gegen ihn anführt, zeigt auf jeden Fall, daß er in Washington nicht mehr am Platze war, und es ist sehr die Frage, ob nicht schon auf diese Angaben hin, verbunden mit der Anerkennung, welche das englische Ministerium in jener Depesche erhält, dieses Herrn Crampton seines Postens enthoben hätte. Die Amerikaner haben ihm diese Mühe erspart, und wenn Mr. John Bull dies auch als einen kleinen Schlag auf die Finger verspürt, so hat er doch noch Humor genug, um über alle zu lachen, die, wie Mr. Baillie, „unfortunate Miss Baillie", wie es in einer bekannten Mordgeschichte heißt, aus dem angelsächsischen Familienzwist politisches Kapital machen möchten. (K. Z.)

— [Der Unfall der Prinzeß Royal.] Ueber einen (telegraph. Nr. 150 bereits gemeldeten) Unfall, welcher die Prinzeß Royal betroffen hat, berichten die „Times" in folgender Weise: „Mit Bedauern vernehmen wir, daß die Prinzeß Royal eine Verletzung durch einen Unfall erlitten hat, von welchem J. K. Hoheit am Dienstag betroffen wurde. Die Prinzessin befand sich zur Mittagszeit in ihrem Boudoir und zündete eine Wachskerze an, als ein Funke auf den Aermel ihres Gazekleides fiel und derselbe Feuer fing. Einen Augenblick nachher war der ganze Aermel vom Handgelenke bis zur Schulter in Flammen. J. K. Hoheit zeigte in dieser gefährlichen Lage eine seltene Geistesgegenwart und es gelang ihr, die Flamme auszulöschen, ehe sie die übrige Kleidung ergriffen hatte. Der Arm der Prinzessin ward heftig verbrannt und J. K. Hoheit hat seitdem den Palast nicht verlassen können, wodurch sie auch verhindert wurde, die Königin gestern Abends nach Grosvenor-House zu begleiten."

— [Parlament.] In der gestrigen Oberhaus-Sitzung legte Lord Lyndhurst den Ausschußbericht über die Bill vor, welche eine Reform des Ehescheidungsprozesses bezweckt, und bemerkt, der Ausschuß habe sein Augenmerk hauptsächlich darauf gerichtet, ein besonderes Tribunal für Ehescheidungsprozesse zu gründen, und schlage zu dem Behufe einen aus dem Lordkanzler, den drei Oberrichtern der Gerichtshöfe des gemeinen Rechtes und dem Dechanten des geistlichen Gerichtes bestehenden Gerichtshof vor. In allen Fällen, in welchen es sich um die Scheidung a vinculo matrimonii handle, solle ein Appell von diesem Gerichtshofe an das Haus der Lords statthaft sein, jedoch nur in Bezug auf rechtliche, nicht auf faktische Fragen. Der Dechant des geistlichen Gerichtes solle die Befugniß haben, allein über die Fälle, wo es sich um eine Scheidung a mensa et thoro handle, zu Gericht zu sitzen; doch könne von seinem Urtheile an den höheren Gerichtshof appellirt werden. Ueberall, wo eine Scheidung der letzterwähnten Art in Folge eines Vergehens des Ehemannes stattgefunden habe, solle das Vermögen, welches die Frau nach der Scheidung erwerbe, ihr allein zu Gute kommen und der Mann keinerlei Anspruch auf dasselbe erheben dürfen. Der Marquis von Lansdowne, selbst ein Mitglied des Ausschusses, und Lord St. Germans sprechen für die Bill. Lord Campbell und der Bischof von Oxford erblicken darin gleichfalls in mancher Hinsicht einen Fortschritt, äußern jedoch die Befürchtung, daß Ehescheidungen durch die Bill in bedenklicher Weise erleichtert werden möchten. Die Bill geht hierauf durchs Komité, und auf Antrag des Bischofs von Oxford wird mit 9 gegen 7 Stimmen beschlossen, den Bericht am nächsten Donnerstag in Erwägung zu ziehen.

In der Morgensitzung des Unterhauses erklärte Wilson, die Regierung habe Kontrakte zur Herstellung einer raschen und regelmäßigen Postverbindung zwischen England und Australien abgeschlossen.

In der Abendsitzung bemerkt Sir G. Grey, da keine Aussicht darauf vorhanden sei, daß der die Reform des Londoner Gemeinderaths bezweckende Gesetzentwurf, dessen zweite Lesung auf die gegenwärtige Sitzung angesetzt sei, noch in dieser Session alle parlamentarischen Stadien durchmachen werde, so beabsichtige die Regierung, ihn fallen zu lassen und in der nächsten Session eine ähnliche Bill einzubringen. Die auf die testamentarischen Verfügungen bezügliche Bill wird zum zweiten Mal verlesen. Die auf der Tagesordnung stehende Fortsetzung der Debatte über Maynooth findet nicht statt, da Spooner erklärt, er sei mit der gegenwärtigen Stellung der Frage zufrieden, da fünf Abstimmungen zu seinen Gunsten ausgefallen seien. Uebrigens sei er fest entschlossen, seinen Antrag in der nächsten Session zu erneuern. Die betr. Bill ist demnach beseitigt.

London, 28. Juni. [Die Prinzeß Royal.] Mit dem Befinden der Prinzeß Royal geht es besser. Ihre K. Hoh. kann schon wieder im Garten spazieren gehen. Se. K. Hoh. der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen stattete gestern der Herzogin von Glocester und der Herzogin von Cambridge Besuche ab.

— [Die Judenfrage.] Ein Blick auf die Abstimmungsliste des Oberhauses zeigt, daß die Parteinahme in der Judenfrage außerordentlich lebhaft war. Im Ganzen stimmten 328 Lords, theils persönlich, theils durch Uebertragung, theils durch Abpaarung; 148 erklärten sich für, und 180 gegen die Emanzipation. Nach dem „Herald" wäre die Majorität größer ausgefallen, wenn die Abstimmung nicht zu ungewöhnlich früher Stunde stattgefunden hätte. In Folge davon seien fünf Gegner der Bill, der Herzog von Montrose, der Herzog von Manchester, der Marquis Camden, der Earl of Cardigan und Lord Wynford, mit acht „provies" (übertragenen Stimmen abwesender Lords) in der Tasche, zu spät gekommen. Somit betrage die Majorität eigentlich 45 Stimmen. Großes Lob spendet der „Herald" dem Earl of Harrowby und zehn anderen Lords, die, obgleich feste Whigs, doch dem Christenthum die Ehre gegeben und gegen die Judenzulassung gestimmt hatten. In dem Umstande dagegen, daß sämmtliche römisch-katholische Pairs mit der Minorität gingen, erblickt der „Herald" einen neuen Beweis von der Perfidie der Papisten. Sie seien für die Juden-Emanzipation nicht aus Ueberzeugung (denn sonst müßten sie dieselbe auch in Rom und Oestreich wollen), sondern weil sie darin ein Mittel sähen, die Staatskirche zu schwächen und den Protestantismus in den Geruch der Ungläubigkeit zu bringen! Vier Bischöfe haben zu Gunsten der Judenbill gestimmt und drei zu ihren Gunsten abgepaart. Gegen die Bill stimmten fünf Bischöfe persönlich, acht durch Uebertragung, während zwei gegen sie abpaarten. Ungerechnet ist hierbei das Votum des Erzbischofs von Canterbury, der in Person gegen die Emanzipation stimmte. Die rechtsgelehrten Lords waren ohne Ausnahme für die Bill.

Frankreich.

Paris, 28. Juni. [Der Protest gegen die Dotation der Prinzessinnen von Orleans.] Im gesetzgebenden Körper übergab gestern der Vikomte Clary den von ihm abgefaßten Kommissionsbericht über den Gesetzentwurf, bezüglich der Einschreibung im Gesammtbetrage von 600,000 Fr. zu Gunsten der Töchter Ludwig Philipp's und deren Erben. Es heißt in demselben: eine edle Gesinnung hat diesen Gesetzentwurf eingegeben. Ihre Kommission schlägt Ihnen einmüthig vor, denselben zu genehmigen." Der (schon erwähnte) Protest des Herzogs von Nemours, des Prinzen von Joinville und des Herzogs von Aumale, den der in Rede stehende Gesetzentwurf veranlaßt hat, ist aus Claremont datirt und lautet, wie folgt: Vor einiger Zeit benachrichtigt, daß ein Gesetzentwurf vorbereitet werde, der die Konfiszirungsdekrete vom 22. Januar 1852 abzuändern bestimmt sei, hatten wir uns darauf beschränkt, unsere Freunde aufzufordern, sich unbedingt jedem Schritte zu versagen, der uns an diesem Halbwillen der Entschädigung betheiligen würde. Gründe des Zartgefühls und der Zuneigung für die mit unserer Familie verwandten fremden Fürsten geboten uns, weiter nichts zu thun. Bei Lesung aber der Darlegung der Motive des Gesetzentwurfs, der Ihnen unterbreitet worden ist, finden wir darin ein Wort, das ohne Antwort zu lassen, unsere Ehrfurcht gegen das Andenken unseres Vaters und das Gefühl unserer eigenen Würde uns nicht gestatten. Dieses ist das Wort Wohlwollen. Nur da ist Wohlwollen zu üben, wo das Recht nicht vorhanden ist. Unser Recht aber stützt sich auf die Autorität der Gesetze, und die Justiz des Landes hat es anerkannt bis zu dem Tage, wo die Justiz selbst sich vor der Gewalt hat beugen müssen. Das Wohlwollen, welches das Recht leugnet, ist demnach ein neuer Angriff auf das Andenken unseres Vaters, und wir müssen es zurückweisen. Im Jahre 1852 hat eine das Geld als ein Werkzeug der Revolution zu betrachten gewohnte Politik sich gegen uns sicher stellen wollen, indem sie das Erbtheil unserer Familie konfiszirte, sie hat sich bemüht, die Ungerechtigkeit und die Gewaltthätigkeit ihres Verfahrens durch Beweggründe zu beschönigen, die das öffentliche Gewissen empörten und gegen die wir damals protestirt haben. Heute bekundet das Wort Wohlwollen, auf die Ihnen vorgeschlagene Maaßregel angewandt, den nämlichen Gedanken, wie jene Beweggründe, und deshalb erneuern wir unsere Protestation. Vielleicht gehorchen wir hierin einem Gefühle übertriebener Empfindlichkeit; wer aber wird, Angesichts alles dessen, was Frankreich von den Wohlthaten unseres Vaters geblieben ist, zu sagen wagen, daß er blos in engherzigem Familieninteresse regiert habe? Der stets seinem Vaterlande ergebene Franzose, der, im Jahre 1792, als Soldat focht, um die fremde Invasion zurückzuschlagen; der König, der, achtzehn Jahre hindurch, Frankreich zu gleicher Zeit frei und wohlhabend zu machen gewußt hat; der König, der ihm diese Armee gab, deren Heldenmuth unsere Fahne mit neuem Ruhm bedeckt hat: dieser König steht auf immer über den Antastungen der Verleumdung.

— [Zu Gunsten Roms.] Der Bischof von Arras, welcher vor einigen Tagen aus Rom zurückgekehrt ist, hat in der Form eines Hirtenbriefes eine Vertheidigung des heiligen Stuhles und der römischen Zustände veröffentlicht, die eine gewisse Beachtung verdient, weil ihr Zweck offenbar kein anderer ist, als der Welt zu beweisen, daß es wesentlicher Reformen in dem Kirchenstaate gar nicht bedürfe, weil nur die Bosheit oder die vorgefaßte Meinung die Thatsache in Abrede stellen könnten, daß die Bevölkerung des Kirchenstaats die glücklichste unter allen sei. Der Hirtenbrief ist übrigens mit „Anmerkungen des Verfassers" begleitet, welche nicht weniger interessant sind; der Sinn derselben ist, daß die anderen Staaten wohl den Splitter im Auge des römischen Gouvernements, nicht aber den Balken in dem ihrigen sähen, und der Prälat hebt ganz besonders hervor, daß die Römer „für Kunst, Wissenschaft und Literatur" schwärmen, während anderwärts die Bevölkerungen nur ihre materiellen Interessen und Genüsse im Auge haben. Das „Univers" hat sich beeilt, diesen Hirtenbrief mitzutheilen, und es ist vorherzusehen, daß alle unsere antipaptistischen Blätter fragen werden, weshalb denn der Papst französischer und östreichischer Truppen nicht entbehren könne, um sich gegen seine glücklichen Unterthanen zu behaupten; das aber wird dem Prälaten wenig verschlagen. Der hohe Klerus und der Papst wissen sehr gut, daß trotz ihrer dreisten Behauptung, Reformen seien überflüssig, sogar vom Uebel, Frankreich und Oestreich ihre Truppen nicht zurückziehen werden, weil sie sie nicht zurückziehen können, ohne eine Bewegung in Rom hervorzurufen, welche in ihren Konsequenzen den so eben hergestellten Frieden von Neuem in Frage stellen würde. Es bedurfte des Hirtenbriefes des Prälaten von Arras übrigens nicht, um es als ziemlich gewiß erscheinen zu lassen, daß in Rom in der Hauptsache Alles beim Alten bleiben werde.

Belgien.

Brüssel, 24. Juni. [Dotation der Orleansschen Prinzessinnen; kalabrische Pifferari.] Unsere Presse fängt an, sich über die Rentenzahlung an die Kinder der Prinzessinnen aus dem Hause Orleans auszusprechen; die klerikalen Blätter schweigen freilich noch, aber die liberalen sind der Ansicht, der König könne im Interesse der ganzen Familie nicht in die Annahme willigen, da das sonst eine Anerkennung der Güterkonfiskation sein würde. Die Maaßregel selbst, heißt es hier, wäre nicht aus dem guten Willen oder aus gerechten Ansichten der französischen Regierung entsprungen, sondern es handle sich dabei um eine Transaktion mit den Kindern der Prinzessinnen. Bei ihrer Verheirathung sei den Prinzessinnen von Louis Philipp eine Mitgift bestimmt worden, welche auf die Güter hypothekarisch wäre eingetragen worden, und wovon sie die Zinsen bezogen. Diese zu Recht bestehende Belastung sei somit ein Hinderniß an dem gänzlichen Verkauf dieser Güter, welches man durch die Rentenzahlung forträumen wolle. In wie weit diese Meinung richtig ist, oder ob überhaupt ein solches Hinderniß auf die Absichten der französischen Regierung einwirken kann, will ich nicht weiter untersuchen. — Seit Kurzem haben wir hier ein Paar Pifferari, welche die Berge Kalabriens vor vier Monaten verlassen, und überall auf ihrem Wege die Ohren schwerlich in Entzücken, wohl aber in schauerliches Erstaunen versetzt haben. Braune Figuren mit langen schwarzen Haaren, den Spitzhut auf dem Kopfe, gekleidet in eine Weste von Hammelhaut, die Wolle nach Außen, Leder mit Bindfaden um die Beine gebunden, repräsentiren sie die Schäfer Theokrits und Virgils. Der eine spielt auf einem ungeheuren Dudelsack mit vier Pfeifen, der andere auf einer Art von Klarinette. Ihre Instrumente sind wohl noch dieselben wie die, welche der große Dichter beschrieben, und die Melodien, die sie ausführen, haben wahrscheinlich seit der Zeit des grauen Alterthums nicht gewechselt. Die Motive sind von außerordentlicher Einfachheit; es ist eine rauhe Musik, die nichts mit der von Rossini oder Verdi gemein hat, und trotzdem hört man sie mit einem gewissen Vergnügen, wie alles gefällt, was originell ist. Für unsere Maler sind diese Burschen besonders eine willkommene Erscheinung. (V. Z.)

Brüssel, 28. Juni. [Reise des Königs.] Der König ist heute Nachmittags mit dem Grafen von Flandern und der Prinzessin Charlotte über Gent und Ostende nach England abgereist.

Schweiz.

Bern, 25. Juni. [Der große Rath] von Bern hat gestern das neue Schulgesetz durchberathen und fast ohne Veränderung angenommen. Heute verwarf er aber den Antrag der Regierung, die bestehende Staatsbank in eine Aktien- oder Privatbank umzuwandeln, mit 70 gegen 49 Stimmen. (Schw. M.)

Italien.

Turin, 22. Juni. [Verbreitung der deutschen Sprache.] Die hiesige ministerielle Korrespondenz „Stefani“ meldet vom 22. Juni, daß in Folge eines Ministerialerlasses alle Kinder, welche in die öffentlichen Schulen der lombardisch-venetianischen Staaten zugelassen werden, mit dem Beginne des J. 1860 der deutschen Sprache mächtig sein müssen. Wir lassen die Betrachtungen der genannten Korrespondenz weg, die begreiflicherweise voll Ironie und Bitterkeit sind. Die östr. Regierung wird sich kaum geschmeichelt haben, daß diese Maaßregel ohne Schwierigkeit durchzusetzen ist und es ist vorauszusetzen, daß der Nationalstolz der Italiener sich gegen diese starke Zumuthung wehren werde. Der Art. der Turiner Korr. schließt mit folgenden Worten: „Von nun an ist bei den Erben der italienischen Race kein Talent, keine Thätigkeit, kein Ruhm, kein Genie möglich ohne die Dazwischenkunft eines deutschen Magisters. Und wenn uns noch diese ausländische Grammatik und Syntax von den glücklichen Ufern zukäme, wo die Kindheit eines Lessing, eines Schiller, eines Göthe gewiegt wurde; aber wir erhalten sie von Innsbruck oder Wien, und das ist wahrhaftig kein Deutsch!

Spanien.

Madrid, 25. Juni. [Die Unruhen in Valladolid.] In der vorgestrigen Cortessitzung befragte Calvo Asensio den Minister des Innern bezüglich der Gerüchte über Ruhestörungen zu Valladolid in Folge der Theuerung. Hr. Escosura erwiderte, daß nach eingelaufenen Depeschen die Ruhe in Valladolid allerdings gestört worden sei, ohne daß jedoch die Sache einen ernsten Charakter angenommen habe. Die Nationalgarde, die Armee und alle Behörden wetteiferten, zur Herstellung der Ordnung beizutragen, ohne daß es der Kriegszustandes-Verkündigung bedurft hätte. Die Regierung habe die strengsten Befehle ertheilt und glaube auch die Mittel zu besitzen, um dem Gesetze in Valladolid Geltung zu verschaffen. — In der gestrigen Sitzung befragte Sevane die Regierung über die Ereignisse zu Valladolid. Escosura: Dem gestern Mitgetheilten habe ich noch Nachstehendes anzufügen: Das zu Valladolid Vorgefallene ist zwar nicht politischer, aber höchst verbrecherischer Natur, da man unter dem Vorwande eines nirgends bestehenden Mangels die Getreidemagazine verbrennen wollte. Der Regierung, ja, der ganzen Gesellschaft muß äußerst daran liegen, daß ähnliche Unruhen energisch unterdrückt werden, und das soll auch geschehen. Diese Bewegungen stehen übrigens nicht vereinzelt; auch auf anderen Punkten Castiliens haben wir ähnliche Ereignisse zu bedauern, auch zu Rioseco und Palencia wurden Fabriken niedergebrannt.“ Nach lebhafter Diskussion beantragte Calvo Asensio, daß die Cortes ihre volle Bereitwilligkeit erklären sollten, die Regierung zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe im ganzen Lande nach Kräften zu unterstützen. Bei der Abstimmung wurde der Antrag einstimmig angenommen.

In einem Schreiben aus Valladolid vom 22. Juni in der „Espana“ heißt es: „Der Civil-Gouverneur wurde an Kopf und Hüfte verwundet. Die Aufrührer holten die Möbel aus den Häusern und zündeten damit Freudenfeuer auf dem Platze an. Die Nationalgarde schützte die bedrohten Häuser der Getreide- und Mehlhändler. Der General-Kapitän beeilte sich, ein Bando zu erlassen, wonach sich alle Einwohner binnen 1½ Stunde nach Hause zu begeben hatten. Patrouillen durchzogen die Straßen und die Ordnung wurde hergestellt. Die Truppen bivouakirten während der Nacht.“ — Die „Epoca“ berichtet: Die durch die Aufrührer, namentlich aber durch die Frauen, in den Magazinen von Valladolid angerichteten Verluste sind bedeutend. In einem Magazine wurden 20,000 Arroben Mehl zerstört. Als der Generalkapitän sah, daß die Empörer die Sache auf das Aeußerste treiben wollten, da sie Sturm läuten ließen, um die Landbevölkerung herbeizurufen, ließ er sich von dem verwundeten Civilgouverneur das Stadtkommando übertragen.

[Eine Depesche] aus Madrid vom 27. Juni meldet: „Herr Escosura ist heute Abends zu Valladolid eingetroffen. Die Ordnung ist hergestellt. Die Regierung hat erklärt, daß sie, wenn es nöthig sei, auf's strengste verfahren werde. — Man kennt den für die Vertagung der Cortes festgesetzten Tag noch nicht.

Rußland nud Polen.

Petersburg, 21. Juni. [Die katholische Kirche in Rußland; Schutzzoll oder Freihandel; Zolltarif.] In den letztverflossenen Monaten haben sich auswärtige Zeitungen viel mit einer angeblich in Aussicht stehenden Abschließung eines Konkordats mit Rom beschäftigt. Diese Gerüchte sind eben so ungegründet, wie die an einige, alljährlich sich wiederholende, Veränderungen im Personal der Synodal-Mitglieder geknüpfte Kombinationen: daß der russischen Synode hinsichtlich des beregten Konkordats oder mit Bezug auf die katholische Kirche und die bevorstehende Krönung Fragen zur Berathung vorgelegt werden sollen. Die amtliche Statistik über den Bestand der katholischen Kirche im Kaiserreiche (Polen ausgenommen) weist folgende Zahlen auf: 7 Parochieen (Mohilew, Wilna, Telschew, Schitomir-Luzk, Kamenetz, Minsk und Tiraspol) mit 1111 Haupt- und 340 Filialkirchen, 1464 Kapellen, 47 Klöster für männliche und 25 für weibliche Individuen, 79 höhere und 2225 niedere Geistliche, 913 Mönche, 750 Nonnen und 2,752,787 Eingepfarrte. Das Budget zum Unterhalt der Kirche ist auf 700,000 Silberrubel jährlich fixirt; dazu trägt die Staatskasse 36,781 Silberrubel bei. In jeder Parochie besteht ein Seminar und hier in Petersburg eine geistliche Akademie; die Zahl der Studirenden in derselben beläuft sich auf 360, davon in der Akademie 43. — Die freihändlerische Abhandlung des Herrn Wernadski hat eine hartnäckige Polemik der Schutzzöllner hervorgerufen, die noch fortdauert. Die nordische Biene kämpft unter dem Schutzzoll-Banner, die dem Fortschritte huldigende Petersburger russische Zeitung redet dem Herrn Wernadski das Wort. Die Schutzzöllner berufen sich auf das dreißigjährige Bestehen des Schutzzolltarifs, der Rußlands Industrie zur Blüthe gebracht, und auf den „unglücklichen“ Versuch der Ermäßigung desselben vor dieser Periode. Die Ermäßigung dauerte nur zwei Jahre, 1819 und 1820. Es wird behauptet, derselbe habe Pauperismus und Proletariat abgehalten, während der Freihandel Rußland zu Grunde gerichtet hätte. — Durch Reichsrathsbeschluß und Bestätigung des Kaisers (vom 16. d. Mts.) ist bestimmt wonden: 1) Zur Ergänzung des §. 1. 212 des Zollstatuts wird verfügt: Fremde Waaren, deren Einfuhr über trockene Grenzen oder in Häfen mit ermäßigten Zöllen gestattet ist, werden zur See auch in solchen russischen Häfen zugelassen, wo diese Waaren mit einem höheren Zolle belegt sind; indeß sind die importirenden Kaufleute verpflichtet, einen Ergänzungszoll zu entrichten, welcher im Hafen aufgeschlagen wird, in welchem die Waaren ankommen; 2) der durch den Tarif von 1850 festgesetzte Kaffeezoll, 3 Silberrubel 70 Kopeken vom Pud, soll auf 3 Silberrubel vom Pud vom 1. (13.) August 1856 ab herabgesetzt werden, und 3) die bisher bestehenden Tarifzölle, sowohl für Landimport nach dem Ansatze vom 23. Juni 1854, wie für die Seeeinfuhr nach dem allgemeinen Tarif von 1850, sollen unverändert beibehalten bleiben bis zur bevorstehenden Revision dieses letzteren. (K. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 26. Juni. [Landwirthschaftl. Bericht.] Die Aussaat des Wintergetreides wurde im vorigen Herbst durch die späte Ernte nicht wenig verzögert. Der im Laufe des Winters herrschende trockene Frost hatte der Saat im Ganzen wenig geschadet. Schädlicher wirkte der zu Ende April eintretende Nachwinter, besonders durch die Schneemassen, welche er brachte. Die Saat erholte sich aber bei dem alsbald folgenden milden Wetter, namentlich an den Stellen, wo ein hinreichender Wasserabfluß stattfand. Der Roggen hatte auf einigen Punkten durch die Schnecken gelitten, so daß er umgepflügt werden mußte. Bei der späten Bestellung ist derselbe zum Theil sehr zurück, wozu außer dem kalten Wetter im April und Mai auch die Dürre mitgewirkt hat. Die in neuerer Zeit eingetretene günstige Witterung ist nun aber für den Roggen von um so ersprießlicherem Einfluß gewesen. Der Weizen hat an den meisten Stellen den Winter glücklich überstanden. Wurde er auch bei der Frühjahrskälte zum Theil spitz und dünn, so hat die spätere gute Witterung die Nachtheile meist wieder ausgeglichen. Besonders schön steht der zeitig gesäete Weizen. Einzelne Gegenden klagen über viel Unkraut, so wie über Flecken, namentlich auf kaltem und saurem Boden. Raps steht an den meisten Stellen vortrefflich, vorzugsweise der dünngesäete. — Bereits am Schlusse des Monats März konnte man auf den höher gelegenen Feldern mit der Frühjahrsbestellung anfangen und die Aussaat ging hier rasch von Statten. Später wurden die Frühlingsarbeiten in sehr störender Weise unterbrochen. Erbsen und Hafer wurden meistentheils noch vor dem Schnee in die Erde gebracht; die Erbsen litten aber unter der Schneelage nicht wenig. Gegen Ende Mai war die gesammte Aussaat vollendet; die Verspätung eines großen Theils derselben wird aber wahrscheinlich bewirken, daß die Ernte der Sommerfrüchte sich bis in den Herbst hineinzieht. Im Ganzen steht die Sommersaat sehr gut, mit Ausnahme der seichten und sauren Felder, die vom Wasser gelitten haben. Der Klee verspricht in diesem Jahre viel; eben so ist der Graswuchs fast durchgängig ein vortrefflicher. Im westlichen Jütland hat man bei dem magern Futter sich genöthigt gesehen, das Vieh schon sehr früh auf die Weide zu treiben. Was den Futterzustand des Viehes betriff, so ist derselbe in Dänemark ein sehr verschiedener. An den meisten O ten hat man wegen schlechter Qualität des Futters einen Zuschuß von Körnern geben müssen, und wo dies unterblieb, magerten die Thiere ab. Den Arbeitspferden wurden mit sehr gutem Erfolg an vielen Stellen Wurzelfrüchte als Kraftfutter gereicht. Das Heu war schlecht eingebracht, worunter namentlich die Kühe zu leiden hatten. Im südlichen Jütland wird in Folge dessen sehr über dünne Milch geklagt. Ein Quantum Milch, welches sonst im Durchschnitt 28 Pfd. Butter gab, liefert dort in diesem Jahr nur 18 Pfd. Der Gesundheitszustand des Viehes war im Allgemeinen günstig zu nennen. Es starben aber viel Kälber, so wie bei dem kalten und feuchten Wetter auch zahlreiche Lämmer. (P. C.)

— [Stimmung.] Wir erwähnten neulich, daß der Pastor Grundtvig bei der diesjährigen Konstitutionsfeier, am 6. Juni, in öffentlicher Rede geäußert habe: „Die dänische Sprache sei freilich keine europäische Kultursprache, nehme aber vermöge der dänischen Siege von Idstedt u. s. w. das Recht in Anspruch, eine holsteinische zu werden!“ Wenn solche Aeußerungen nur vereinzelt vorkämen, so brauchte man sie allerdings nicht sonderlich zu beachten; aber das Bedenkliche ist eben, daß sie die Regel bilden, daß der brutale Uebermuth, der sich in dieser Expektoration abspiegelt, von den tonangebenden Kopenhagener Demokraten vollständig getheilt wird, daß diese das dänische Volk fortwährend durch Rede und Schrift in demselben Geiste bearbeiten und durch ihren blinden Fanatismus dermaßen terrorisiren, daß auch die Besonnenern und Humaneren, die sich einer besseren Einsicht nicht verschließen, keine Opposition gegen diese nationale Krankheit wagen. Bei den Reichsrathsverhandlungen hat sich dies wiederholt ganz eklatant gezeigt. Die Stimme der Vernunft ist augenblicklich in Kopenhagen nicht zu hören, und wenn sie sich hie und da vereinzelt zu erheben wagt, wird sie todt geschwiegen oder geschlagen, je nachdem; daß sie durchdränge, daran ist gar nicht zu denken. Ein wüthender Haß gegen die Deutschen wird von den dünkelhaften Leuten als nationale Aufgabe der Dänen dargestellt, und wer nicht mit darauf schwört, ist unbesehen ein Verräther und macht sich „unmöglich,“ welches Letztere von allen „Möglichen“ als das größte Unglück gefürchtet wird. (N. P. Z.)

Amerika.

New-York, 11. Juni. [Kansas und Hayti.] Zu Washington hat einer der Senatoren für Illinois eine Bill eingebracht, welche die Wiederherstellung des Friedens in Kansas bezweckt. Sie schlägt vor, die Territorialregierung des Landes und die von seinen gesetzgebenden Behörden erlassenen Gesetze aufzuheben, die Regierung und die Gesetze von Nebraska auf Kansas auszudehnen. Nach einem Wortwechsel zwischen Trumbull und Douglas über die Nebraskaakte ward die Bill auf Antrag des Letzteren dem Territorialausschusse überwiesen. Crittenden schlug vor, der Präsident möge den Befehl über die Truppen in Kansas dem General Scott übertragen, und behauptete, die Stimme Scott's werde mehr zur Wiederherstellung der Ruhe beitragen, als 1000 Bajonnette. Mason drückte einen Zweifel daran aus, ob es sich gezieme, eine solche Bitte an den Präsidenten zu richten, der kraft seines Amtes allein in derartigen Sachen zu entscheiden habe. Auch meinte er, die Lage der Dinge in Kansas erheische keineswegs ein solches Verfahren. Nachdem noch Seward für die Sendung Scott's gesprochen hatte, ward die weitere Erörterung des Gegenstandes auf den folgenden Tag anberaumt. — Nachrichten aus Kansas von zweifelhafter Glaubwürdigkeit zufolge haben die Truppen der Freistaatsmänner die Stadt Bernard verbrannt und Eigenthum zum Werthe von 12—15,000 Dollars zerstört. Auch der Stadt Franklin haben sie sich nach einem Kampfe, in welchem drei Anhänger der Sklaverei getödtet wurden, bemächtigt. Noch über andere Zusammenstöße, in welchen Menschen ums Leben kamen, wird berichtet. In Philadelphia und anderen Orten haben demokratische Volksversammlungen die Wahl Buchanan's und Breckenridge's zu Kandidaten für die Präsidentschaft und Vicepräsidentschaft gutgeheißen. Der Konvent der Knownothings zu New-Jersey hat den Kommodore Stockton als Kandidaten aufgestellt. — Den letzten Nachrichten aus Hayti zufolge standen die Insurgenten, 6000 Mann stark, vor Aux-Cayes. Die Geschäfte stockten, und das Kriegsgesetz war verkündigt worden.

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 1. Juli. Mit allgemeinem Bedauern wird hier die Nachricht aufgenommen, daß Se. Exc. der kommandirende General des 5. Armeekorps, General der Kavallerie, von Tietzen und Hennig, um seinen Abschied nachgesucht, und dem Vernehmen nach denselben erhalten hat. Auch der bisherige Kommandeur der 20. Infanterie-Brigade, Generalmajor von Trotha, wird, wie wir hören, unsere Stadt verlassen, indem derselbe zum Kommandeur der 3. Garde-Infanteriebrigade ernannt worden ist.

rn. Posen, 30. Juni. [Pferderennen.] Erster Renntag. Das Wetter war zwar Anfangs gut, aber bald begann der Regen und es klärte sich nicht wieder auf. Die Tribünen waren ziemlich besetzt; der Regen hatte offenbar Viele vom Besuche der Rennbahn abgehalten. Das Richteramt hatten der kommandirende General v. Tietzen Excell., der Oberpräsident v. Puttkammer und der Kammerherr Graf Heliodor Skorzewski freundlichst übernommen. Das Abreiten leiteten Herr Lieut. v. Berge und Herr v. Hochwächter. Die Wege beaufsichtigten Herr Regierungsrath Sack und Herr v. Twardowski. Die Rennen fanden in folgender Ordnung statt:

Nr. I. Produce-Stakes. Staatspreis 300 Thlr. 500 Ruthen. 5 Frd'or. Einsatz. 3 Frd'or. Reugeld. Das zweite Pferd erhält die Hälfte der Einsätze und der Reugelder. 1) Des Herrn Premierlieuten. Kramsta br. St. Eliza v. Pastoral a. d. Taurus Elizabeth. Reit.: grün, schwarze Kappe; Gray (1); — 2) des Fürsten Sulkowski br. H. Cronometer v. Sheet Anchor a. d. Phoenix Mare. Reit.: gelb, rothe Kappe. Thrall. (2); Für zehn Pferde wurde Reugeld gezahlt. Cronometer führte einige Längen, dahinter Eliza; von der Distance ab ging Eliza vor und siegte ziemlich leicht um eine Länge. Dauer des Laufes 2 Minuten 40 Sekunden.

Nr. II. Posener Stadt-Pokal-Rennen. Herren reiten. 1000 Ruthen. 5 Frd'or. Einsatz. 3 Frd'or Reugeld. Das zweite Pferd die Hälfte der Einsätze und Reugelder. 1) Des Grafen Kas. Kwilecki br. W. Convulsion a. v. Alarm a. d. Elf. (Reit.: Graf Mieczysl. Kwilecki.) (1); — 2) des Herrn v. Szołdrski br. H. Malakof, 6 J. a. v. Caesar a. d. High Pressure. (Reiter Hr. Leut. Kuhlwein.) (2); — 3) des Lieut. Baron v. Königseeg br. St. Virginia, 6 J. a. v. Mikle Fell a. d. Voltaire-St. (Reit.: Lieuten. v. Pogrell.) (3). Virginia führte bis zur ersten Ecke, wo sie angehalten wurde. Malakof und einige Längen dahinter Convulsion blieben allein im Rennen. An der dritten Ecke beim zweiten Umlauf ging Convulsion an Malakof heran und vorbei und siegte um zwei Pferdelängen. Dauer: 5 Minuten 10 Sekunden.

Nr. III. Handicap. Staatspreis 400 Thlr. 800 Ruthen. 15 Frd'or. Einsatz. 10 Frd'or. Reugeld. Das zweite Pferd die Hälfte der Einsätze und Reugelder. 1) Des Grafen Bock brauner Hengst Formidable v. J. Catton a. d. Forget me not, 105 Pfd. Reit.: gelbe Aermel, schwarze Kappe. Metcalf. (1); — 2) des Grafen Bniński Sch.-St. Alma v. Chanticleer a. d. Troica, 109 Pfd. Reit.: roth, gelbe Aermel, rothe Kappe. Bloß. (2); — 3) des Fürsten Sulkowski Sch.-H. Paporitus v. Satirist a. d. Fleur de lys, 100 Pfd. Thrall. (3); — 4) des Herrn v. Heydebrand br. H. Krzywonsty v. Bloomsbury a. d. Petulance, 114 Pfd. Reit.: weiß und blau gestreift. Birbek. (4) — Für 2 Pferde wurden 10 Frd'or., unter Protest für 3 dagegen 2 Frd'or. Reugeld gezahlt. Von Anfang an sehr scharfes Rennen, Formidable an der Spitze, Alma zunächst, die anderen Pferde dicht auf. Aus der letzten Ecke kamen alle vier Pferde dicht zusammen. Von hier ab trennten sich Formidable und Alma von den übrigen und siegte ersterer nach hartem Kampf schließlich doch leicht. Dauer des Laufs 5 Minuten 40 Sekunden.

Nr. IV. Diner-Rennen. (Hack-Stakes.) 500 Ruth. 1 Frd'or. Eins., ganz Reugeld. 28 Unterschriften. 1) Des Hrn. v. Kalkstein F.-W. Oregon, v. Satirist a. d. Zany-St. Reiter: Lieut. Kuhlwein. (1); — 2) des Grafen Bniński br. W. Chourinaire, v. Prince Llewellyn. Reiter: Graf Lehndorf. (2); — 3) des Grafen Kwilecki br. Hbl.-St. Reiter: Lieut. v. Pogrell. (3.) — Oregon führte von Anfang bis zu Ende und siegte, nachdem in der Distanz Chourinaire vergeblich versucht hatte aufzukommen, leicht. Dauer des Laufes: 2 Minuten 35 Sek.

Nr. V. Hurdle-Race. Der Preis durch Subskription aufzubringen. Der Verein giebt 20 Frd'or. Zuschuß. Herren reiten. 2 engl. Meilen. 6 Hurdles zu 3½ Fuß. 5 Frd'or. Einsatz, ganz Reugeld. Fünf Pferde Reugeld. 1) Des Grafen Lehndorf br. H. Godolphin, v. Beyruth a. d. Gnade. Reiter: Besitzer. (1); — 2) des Prem.-Lieut. v. Grolman schw. W. Salem, v. Taurus a. d. Violet. Reiter: Hr. Lieut. v. Rosenberg. (2.) — Beide Pferde durchliefen die Bahn fast Kopf an Kopf, alle Hindernisse fliegend nehmend. Innerhalb der Distanz scharfer Kampf, aus welchem Godolphin getrieben mit zwei Längen als Sieger hervorgeht. Dauer des Laufes: 5 Min. 5 Sek.

Nr. VI. Hurdle-Race. Ehrenpreis. 500 Ruthen. 3 Hürden zu 3½ Fuß. 3 Frd'or. Einsatz, ganz Reugeld. Herren reiten. 1) Des Grafen Const. Bniński br. St. Biruta. Reiter: Hr. Lieut. v. Treskow. (1); — 2) des Grafen Kwilecki br. St. Lucinda. Reiter: Graf Sigismund Kwilecki. (2); — 3) des Herrn Lieut. Kuhlwein F.-St. Diana. Reiter: Besitzer. (0); — 4) des Hrn. v. Kalkstein Sch.-St. Fama. Reiter: Herr v. Kalkstein. (0); — 5) des Grafen Const. Bninski Sch.-H. Stambo. Reiter: Besitzer. (0). — Lucinda und Biruta sprangen die ersten Hürden sehr gut, die übrigen 3 Pferde wurden angehalten. An der zweiten Hürde drängte Lucinda rechts Biruta aus der Bahn, sie selbst sprang die Ecke der Hürde schräg und kam dabei so heftig zu Fall, daß der Reiter das Rennen aufgeben mußte. Biruta wurde gewandt, nahm beide Hindernisse und kam in mäßigem Tempo siegend ein. Dauer des Laufes: 5 Min. 15 Sek.

R Posen, 1. Juli. [Die Landschaft.] Mittelst Verfügung des königl. Ministeriums des Innern ist auf die Anträge des engeren landschaftl. Ausschusses folgende Entscheidung ergangen: Die Wahl des auf sechs Jahre zum Generallandschaftsrath gewählten Edmund v. Żółtowski ist bestätigt worden. — Eben so sind die auf die beiden Landschaftsräthe Joseph v. Bienkowski und Julian v. Jaraczewski gefallenen Wahlen zu permanenten Mitgliedern des Provinziallandschaftskollegiums bestätigt worden. — In Betreff des Antrages wegen Einberufung einer Generalversammlung, so wie über einen Beschluß wegen Bewilligung einer Theuerungszulage an die Subalternbeamten der Landschaft, welche weniger als 800 Thlr. Gehalt haben, hat sich der Minister die Entscheidung mit dem Hinzufügen rücksichtlich des letzten Punktes vorbehalten, daß sich zur Zeit noch nicht beurtheilen läßt, ob die Wiederholung der erst kürzlich bewilligten Theuerungszulage und resp. in welchem Umfange nöthig werden wird.

Posen, 1. Juli. [Polizeibericht.] Verloren am 4. Juni Nachmittags im Eichwalde eine Tasche von dunklem Plüsch, worauf in einem weißen Spiegel Rosen, grüne Blätter und kleine gelbe Blumen eingewirkt waren, mit einer Stahlkette zum Halten, und worin sich befanden: ein Paar Gummischuhe, ein Taschentuch M. v. G. gez., in dessen einem Zipfel ein Guldenstück eingebunden, eine kornblauseidene Kravatte, ein Paar gelbe Glacee-Handschuhe und ein neusilberner Kaffeelöffel, M. v. G. gez.

§ Rawicz, 30. Juni. [Rinderpest.] Im Steinauer Kreise, wo die Krankheit am 27. Mai ausbrach und am 2. Juni festgestellt wurde, sind bis jetzt in der Stadt und dem Dorfe Köben, auf welche Ortschaften

(Fortsetzung in der Beilage.)

sich die Seuche beschränkt hat, im Ganzen 150 Stück an der Rinderpest gefallen und getödtet. Die Feldmark dieser Ortschaften, so wie die Passage für das auswärtige Vieh über die Oderfähren ist in Folge dessen gesperrt worden. Aus dem Guhrauer Kreise sind weitere amtliche Nachrichten nicht eingegangen. Zu den angesteckten Ortschaften des Schrimmer Kreises ist der Ort Borek Hauland bei Moschin (nördlich von Schrimm) hinzugekommen, wo eine Kuh an der Rinderpest gefallen ist. Im Fraustädter Kreise ist in Grune bei Lissa der Milzbrand unter dem Rindvieh aufgetreten und hat ein Stück fortgebracht. Der Kröbener Kreis ist zur Zeit von der Rinderpest noch verschont; zwar sind in Golejewko 15 Stück Rindvieh erkrankt und davon 3 Stück eingegangen, allein dieselben sind, wie die Untersuchung Seitens des Kreisphysikus und eines Thierarztes mit Bestimmtheit ergeben, nicht der Rinderpest, sondern der Lungenseuche erlegen.

H Samter, 29. Juni. [Saaten; Diebstähle.] Unsere Saaten stehen gut; die vergangene Woche hat den lange ersehnten Regen in so reichlicher Menge gebracht, daß unsere Landwirthe ihren Wunsch jetzt umkehren und wieder um Sonnenschein bitten. — Vor den Schranken unserer Kriminalabtheilung kommen in neuerer Zeit wieder viele Diebstähle zur Entscheidung und die einzelnen Verhandlungen geben uns so recht ein Bild von dem sittlichen Zustande unserer niederen Klassen. Es ist nicht zu leugnen, daß Armuth wohl die meiste Schuld an den so häufigen Diebereien trägt, und daß viele derselben nur begangen werden, um die nöthigsten Lebensbedürfnisse zu befriedigen. Wenn wir daher die Fälle rechnen, wo ein armer Tagelöhner aus Hunger sich ein Paar Metzen Kartoffeln stiehlt, oder im Winter einige Aeste aus dem Walde holt, um zu Hause seine Kinder nicht frieren zu lassen, so kommen doch auch viele Diebstähle vor, als deren Motiv man nur Habsucht und Nichtachtung fremden Eigenthums ansehen kann. Wir zählen in diese Kategorie insbesondere die sehr zahlreichen Diebereien, welche vom Gesinde begangen werden. Bei den Zeitverhältnissen, wie wir sie heute haben, ist der Stand der Dienstboten, in der Stadt sowohl wie auf dem Lande, gewiß der, welcher von der schlechten Zeit am wenigsten betroffen wird; diese Leute bekommen von den Herrschaften ihr Essen, ihren Lohn, ohne den Kummer zu theilen, wo es jene hernehmen (und mit vollstem Recht ist vor einiger Zeit in dieser Zeitung darauf hingewiesen worden, welchen unverhältnißmäßigen Luxus gerade die dienenden Klassen treiben); um so empörender ist es, wenn diese Leute, bei denen von Bedürfniß nicht die Rede sein kann, ihre ohnehin genug geplagten Herrschaften noch bestehlen. Unsere Gutsbesitzer sind an Getreidediebstähle von ihren Dreschern ꝛc. so sehr gewöhnt, daß sie nicht mit Unrecht den ihnen auf diese Weise zugefügten Nachtheil schon im Voraus von dem zu erwartenden Profit in Abzug bringen. In den seltensten Fällen kommen solche Veruntreuungen zu Tage, indem die Thäter mit möglichster Schlauheit zu Werke gehen.

ħ Birnbaum, 29. Juni. [Jahrmarkt; Witterung; Feldfrüchte.] Der am Montage den 23. huj. hier abgehaltene Jahrmarkt war wenig besucht, und fehlten nicht blos die Käufer, sondern auch viele Verkäufer, die sonst den hiesigen Markt zu beziehen pflegen. Die Preise für Pferde, Rindvieh und auch Schweine waren immer noch sehr hoch, obgleich der jetzige Futterreichthum doch wohl auch darauf bedeutenden Einfluß üben müßte. — Seit dem Gewitter in voriger Woche änderte sich das vorher so schöne Wetter höchst auffällig. Täglich hatten wir und mitunter starken und anhaltenden Regen, und dabei eine Kälte, daß man die Zuflucht zu den Winterkleidern nehmen mußte. Gerade aber mit dem vorgestrigen Tage (Siebenschläfer), von dem bereits der Ausfall der Witterung und der Ernte prophezeiht wurde, trat wieder schönes und warmes Wetter ein, und die Unheilspropheten sind verstummt. Gestern Abend gegen 9 Uhr entluden sich über unserer Stadt mehrere Gewitter, verbunden mit einem sehr starken und einige Stunden anhaltenden Regen. — Den aus allen Gegenden günstig lautenden Berichten über den vorzüglichen Stand der Feldfrüchte müssen wir mit Freude beistimmen.

E Exin, 29. Juni. [Hagelschlag; Kirchliches; Grenzverkehrserleichterung; Viehkrankheiten.] Gestern Abend zog von Westen her ein schweres Gewitter heran, das mehrere Stunden dauerte. Die weithin ausgebreitete Wolke sendete unaufhörlich Blitz auf Blitz, und so spielte ein ununterbrochenes Feuer in derselben, begleitet von einem immer gleichmäßig starken unaufhörlichen Donner. Zum Glück für unsere Felder theilte sich dieselbe und so traf uns nur ein geringer Hagelschlag, dagegen aber ein vielstündiger heftiger Regen, der Massen von Wasser auf uns herabgeschüttet hat. In einigen Ortschaften hat der Hagel auf den Getreidefeldern ziemlichen Schaden angerichtet. Die Regenwitterung dauert ununterbrochen fort und erregt schon nicht unbegründete Besorgnisse. Die Wiesen stehen bereits größtentheils unter Wasser und die Kartoffeln sind schon auf den niedrig gelegenen Stellen ausgefault (?). — Die evangel. Parochie Rojewo-Kaczkower-Dorf in den Kreisen Inowraclaw und Bromberg, welche bisher vom Prediger Serno zu Bromberg von dort aus verwaltet worden ist, hat jetzt einen besonderen Pfarrverweser in dem ordinirten Predigtamtskandidaten Reinhard erhalten, der nach Vorschrift des Konsistoriums seinen Wohnsitz im Kirchorte Rojewo-Kaczkower-Dorf genommen hat, um stets inmitten der Gemeinde zu sein. — Das seit einigen Jahren für die Stadt Janowiec und die umliegenden Ortschaften errichtete evangel. Pfarrsystem wird nicht, wie anfänglich beabsichtigt worden war, die Pfarre in der Stadt Janowiec erhalten, sondern in dem eine halbe Meile davon entfernten evangel. Dorfe Groß-Golle. Die in letzterem Orte neuerbaute Kirche wird nun nicht eine Filial-, sondern die Pfarrkirche selbst sein. Der Bau der Pfarrgebäude soll hier noch in diesem Jahre in Angriff genommen werden und schon im Herbste künftigen Jahres vollendet sein, damit der Pfarrer seinen bisherigen Wohnsitz in Janowiec der vortheilhafteren Amtsverwaltung wegen nach dem Kirchorte verlegen kann. — Außer den bisher nur zu Papros und Wojcin, Kreis Inowraclaw, vorhandenen Desinfektionsanstalten sind dergleichen auch jetzt in jenem Kreise in den Grenzorten Krumknie und Jerzyce eingerichtet worden. Der Grenzverkehr ist auf diesen Zollstraßen ganz in der Weise wie auf den erstgenannten beiden gestattet; außerdem ist die Desinfektionsgebühr überall jetzt von 10 Sgr. auf 5 Sgr. ermäßigt worden. — Am Donnerstage wurde hier in einer Dorfschenke eine ihrer Herrschaft in Wongrowitz Nachts, wenige Tage nach angetretenem Dienste entlaufene Magd mit den der Herrschaft von ihr gestohlenen Kleidern und Kleiderzeugen, im Werthe von 60 Thlrn., wieder ergriffen, wobei sich noch ergab, daß diese Person durch falsche Dienstzeugnisse unter falschem Namen dort in Dienst getreten war. — Unter dem Rindvieh in Trzemontowo, Kreis Bromberg, und Marulewo, Kreis Inowraclaw, ist die Tollwuth ausgebrochen, weshalb diese Orte für den Verkehr polizeilich gesperrt worden sind.

u Schubin, 29. Juni. [Gewitter.] Gestern Abend um 8 Uhr zog sich über unsere Stadt ein furchtbares Gewitter zusammen. Gegen 9 Uhr brach dieses von drei Seiten mit aller Kraft los. An drei Stunden, mit nur sehr geringer Unterbrechung, zuckten die Blitze und rollte der Donner, dabei strömte der Regen herab und tobte der Sturm auf eine grauenhafte Weise. Seit Menschengedenken erlebten wir in unserer Nähe ein solches Unwetter nicht.

n. Wronke, 26. Juni. [Abgang des Kreisgerichtsraths Bergmann.] Dem königl. Kreisgerichtsrath Bergmann, welcher von Samter als Abtheilungsdirigent nach Birnbaum versetzt wird, hier 11 Jahre hindurch als Gerichtstagskommissarius fungirt und sich als solcher durch sein bescheidenes Auftreten, sein jeder Zeit bereitwilliges Entgegenkommen, seine allbekannte Gerechtigkeitsliebe, das allgemeine Vertrauen, die allgemeine Hochachtung und Liebe der Gerichtseinsassen erworben hat, wurde heute im Kayser'schen Gasthofe hierselbst ein Abschiedsmahl gegeben, bei dem sich die städtischen Behörden, Freunde und Verehrer des hochgeachteten Mannes betheiligten. Die Behörden der Stadt hatten sich veranlaßt gefunden, dem Scheidenden das Ehrenbürgerrecht zu ertheilen. Der höchst sauber und elegant gefaßte Bürgerbrief wurde ihm vor dem Festmahle von einer Deputation mit einer herzlichen, kurzen Ansprache des Magistratsdirigenten im Namen der Stadt überreicht, was in dem Scheidenden eine sichtliche Rührung erweckte. Außerdem fühlten auch die Gerichtseinsassen von Wronke und der Umgegend ohne Unterschied des Standes und der Religion sich gedrungen, dem verehrten Manne ein äußeres Zeichen ihrer aufrichtigen Hochachtung durch Ueberreichung eines geschmackvoll gearbeiteten silbernen Pokals an den Tag zu legen. Die wehmüthige und ergreifende Stimmung, welche beim Eingange des Festes herrschte, machte bald einer heiteren Platz, und endete das Festmahl in vollkommen heiterer Laune.

ρ Bromberg, 27. Juni. [Heirath.] Heute kam ein gewiß seltener Fall vor dem hiesigen Gerichte zur Verhandlung. Ein christlicher Bräutigam schloß mit einem Mädchen mosaischen Glaubens einen Ehevertrag. Beide haben kein Vermögen; der Bräutigam hat sich aber bereit erklärt, den Glauben seiner Braut anzunehmen, und in Folge dessen hat die jüdische Korporation durch ihre Vorsteher sich erboten, und ist dies gerichtlich festgesetzt worden, daß für die zukünftige Frau eine reichhaltige Ausstattung aus der jüdischen Gemeindekasse zu beschaffen, und der Ehemann aus derselben Kasse 600 Thlr. erhalten soll, damit er ein Geschäft gründen kann. Es dürfte dieser Fall wohl nicht oft wiederkehren, da einestheils die jüdische Korporation nicht oft Gelder zu ähnlichen Zwecken hergeben würde, und anderntheils wohl nicht Viele des bloßen materiellen Gewinnes wegen die christliche Religion mit dem Judenthum zu vertauschen sich verstehen würden.

m. Znin, 29. Juni. [Naturerscheinung.] Kommen auch nur, nach den Berichten der Naturforscher, die sogenannten Wasserhosen oder Wassertromben häufig im chinesischen Meere und in der Nähe von Malakka, so wie in der Nähe der kanarischen Inseln und in der mittelländischen See vor, so muß es interessiren, daß auch unsere Umgegend kürzlich von einer solchen Lufterscheinung heimgesucht wurde. Schwere Gewitterwolken, von heftigem Winde begleitet, thürmen sich seit lange am Horizonte. Am Tage genannten Ereignisses trat eine drückende Schwüle ein und nur ein dunkler Wolkenstreif trübte den sonst reinen Horizont; es ist vollkommene Windstille — als sich plötzlich ein Theil der Gewitterwolke in Gestalt eines mit der Spitze nach unten gekehrten Kegels zum Wasser herabsenkt. Unter der Spitze geräth der See in eine kräuselnde und wirbelnde Wallung, welche sich allmälig in schraubenförmige Windungen auch zu einem aufrechtstehenden Kegel emporhebt, dessen Spitze sich mit derjenigen des Wasserkegels vereinigte, so daß sie mit ihr zusammen eine Röhre bildete. Das wirbelnde Wasser rauscht, wie ein ferner Wasserfall; plötzlich zerreißt die Röhre und die emporgehobene Wassermasse stürzt brausend zusammen. Bei allen Diesem ist die Luft umher vollständig unbewegt; doch nun erhebt sich in einem schmalen Streifen ein Wind, der Bäume zerknickt und entwurzelt. Welch Wunder für den Landmann, der mit langem Staunen wähnt, so Etwas doch noch nie erlebt zu haben. Doch woher dergleichen Erscheinungen?

Redaktions-Korrespondenz.

V in Rawicz. Der Artikel wird demnächst abgedruckt.

[Eingesendet.]

Schubin, 29. Juni. Während von einer Seite erst neuerdings in unserer Stadt ein Akt des Indifferentismus und der Intoleranz geübt wurde, indem man solche Individuen, welche bei Juden im Dienste stehen, nicht absolviren wollte, giebt unser Landrath Herr Lawrentz ein schönes Beispiel der Humanität und Toleranz. Ihm ist jeder Bewohner seines Kreises, ohne Unterschied der Konfession, völlig gleich, sobald es der Nächstenliebe und Gerechtigkeit gilt. So erhält z. B. der jüdische Elementarlehrer B. auf seine ausdrückliche Verwendung bereits seit mehreren Jahren eine außerordentliche Geldunterstützung aus der königl. Regierungs-Hauptkasse zu Bromberg. Eben so umsichtsvoll hat er einen Konflikt zwischen den jüdischen Verwaltungsbeamten und dem Schulvorstande ausgeglichen, und dadurch dem genannten Lehrer zu einer Wiese verholfen. Solche Handlungsweise verdient gewiß Anerkennung und Dank. u.

Angekommene Fremde.

Vom 1. Juli.

HOTEL DE BAVIERE. Partikulier Luczycki aus Marulewo; Kommissarius Janecki aus Gay; Gutsb. und Hauptmann a. D. Stiegler aus Sobotka; die Gutsbesitzer Tesko aus Wiersebaum und v. Wagnuski aus Przysieka.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Goldstein aus Warschau, Ernst aus Leipzig, Waldeck aus Deutz und Köller aus Walc; königl. Kammerherr von Haza-Radlitz aus Lewice; die Gutsbesitzer v. Mierzynski aus Bythin, v. Radonski aus Kociakkowagórka, Sarrazin aus Porazyn, v. Ozegalski aus Gościejewo, v. Zabłocki aus Wongrowitz und Geppert aus Dombrowka; Prediger Dr. Goldschmidt aus Krotoschin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Kaufmann Borchard aus Berlin; die Gutsb. v. Guttry aus Parsz und Krieger aus Szytkowo.

SCHWARZER ADLER. Administrator von Drwęski aus Lassowki; Gutspächter Szulczewski aus Begniewo; die Gutsb. v. Krzyżanowski aus Dziecmiarki; die Gutsbesitzerssöhne v. Pruski aus Pierusżyce und v. Zaborowski aus Iłowiec.

BAZAR. Die Gutsb. v. Bojanowski aus Krzekotowice, v. Gorzeński aus Smiełowo und v. Suchorzewski aus Wszemborz.

HOTEL DU NORD. Lieutenant v. Wedell aus Pasewalk; Partikulier v. Clausen aus Kosten; die Gutsb. v. Łącki aus Zembowo, v. Rychłowski aus Zimnawoda und Frau Gutsb. v. Koszutska aus Wedlisżewo; Assessor v. Chłapowski und Wirthsch.-Inspektor Grudzulski aus Turwia; Schneidermeister Witzke aus Berlin und Kaufmann Kurtzig aus Rackwitz.

GOLDENE GANS. Frau Gutsbesitzer v. Obiezierska aus Rusko und Wirthsch.-Inspekt. Kuba aus Chocisżewice.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsb. v. Zakrzewski aus Osiek, v. Swinarski aus Sarbia, Nobiling aus Kolno, Lange aus Dratzig, v. Otocki aus Gogolewo und Frau Gutsb. v. Zakrzewska aus Trzemeszno; die Gutsp. v. Laskowski aus Briesen und v. Grabowski aus Uchorowo; Domänenpächter Burghardt aus Węglewo; Administrator Cronier aus Dembno; Oberamtmann Klug aus Mrowino; Partikulier Neumann aus Schmiegel; die Kaufleute Hase und Radt aus Zeckow.

HOTEL DE PARIS. Direktor v. Osiecki aus Storchnest; Gutsverwalter v. Kurowski aus Gr. Jeziory; Rentier v. Bukowski aus Budzyn; Fräul. von Winnicka aus Trzemeszno; Hauslehrer Gierkowski aus Dobieszewice; Wirthschaftsinspektor Clemin er aus Meseritz; die Gutsb. v. Skorzewski aus Kretkowo, v. Otocki aus Zaborowo, Mejer aus Czarnotul, v. Kosicki aus Migkownica, Schröder und Oekonom Müller aus Tarnau.

GROSSE EICHE. Die Gutsp. Skubicki und Kunowski aus Bielsko.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Schmul und Barlam aus Kurnik, Ehrenfried und Poznanski aus Wreschen, Kunz aus Jaraczewo, Ehrlich aus Pleschen, Gottheimer, Maus und Frau Kaufmann Lesser aus Schönlanke; Partikulier Libas aus Trzemeszno.

DREI LILIEN. Holzhändler Bressel aus Wronke und Partikulier Kurzyński aus Wongrowitz.

EICHENER BORN. Oekonom Krause aus Baborówko; die Kaufleute Lißner aus Schrimm, Görtel und Samter aus Rogasen.

BRESLAUER GASTHOF. Harfenist Recke aus Hainrode.

PRIVAT-LOGIS. Wirkl. Staatsrath von Brzezinski aus Warschau, log. am Dome Nr. 6.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Es sollen nachfolgend verzeichnete Güter verkauft werden:

1 Rittergut mit 6400 Morgen Areal für 260,000 Thlr., 1 desgl. mit 2400 M. Areal für 90,000 Thlr., 1 desgl. mit 1960 M. Ar. für 45,000 Thlr., 1 desgl. mit 4800 M. Ar. für 130,000 Thlr., 1 desgl. mit 1895 M. Ar. für 100,000 Thlr., 1 desgl. mit 2400 M. Ar. für 70,000 Thlr., 1 desgl. mit 3089 M. Ar. für 162,000 Thlr., 1 desgl. mit 5000 M. Ar. für 250,000 Thlr., 1 desgl mit 4900 Morg. Areal für 210,000 Thlr., 1 desgl. mit 1000 Morg. Areal für 45,000 Thlr., 1 desgl. mit 1000 M. Ar. für 50,000 Thlr., 1 desgl. mit 7000 M. Ar. für 280,000 Thlr., 1 desgl. mit 2700 M. Ar. für 120,000 Thlr. u. s. w., 1 Allodialgut von 1000 M. Ar. für 32,000 Thlr., 1 desgl. von 626 M. Ar. für 32,000 Thlr., 1 desgl. von 493 M. Ar. für 17,000 Thlr., 1 desgl. von 1400 M. Ar. für 28,000 Thlr., 1 desgl. von 1300 M. Ar. für 45,000 Thlr., 1 desgl. von 500 M. Ar. für 16,000 Thlr. u. s. w. Nähere Auskunft ertheilt der Güter-Agent

F. H. Hartmann in **Wronke.**

Windmühlen-Verkauf.

Eine in sehr gutem Stande befindliche Windmühle, ½ Meile von Posen entfernt, mit allen dazu gehörigen Geräthschaften und drei Morgen Land (Weizenboden) ist aus freier Hand zu verkaufen.

Der Kaufpreis und die Bedingungen sind bei dem Destillateur **Ehlert,** Schul- und Neuestraßen-Ecke Nr. 14, zu erfragen. Posen, im Juli 1856.

Eine sehr vortheilhafte Pacht. — Das Nähere im Hôtel de Dresde Nr. 33.

Eine vollständige Bierbrauerei dicht bei Bromberg, die sich sehr gut rentirt, ist unter höchst günstigen Verhältnissen sofort zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen **E. Janke,**
in Okollo bei Bromberg.

Zeuschner's
Atelier f. Photographie u. Portraitmalerei
Wilhelmsstr. 25 neben „Hôtel de Bavière"
ist täglich von 9 bis 4 Uhr geöffnet.

Echt engl. Patent-Portland-Cement, so wie Stettiner Portland-Cement, beide Sorten in frischer Waare, verkauft zu den **billigsten Preisen**
Rudolph Rabsilber, Spediteur.

Präparirte Steinpappen

zur Dachbedeckung in bester Qualität empfingen und offeriren zum Fabrikpreise

Pakscher & Töplitz, kl. Gerberstr. 7.

Wasserrüben-Samen,
echter langer Herbst- oder Stoppel-, à Pfd. 6 Sgr.
Samen-Gärtner **A. Niessing** in Poln. Lissa.



Elegante Reit- und Wagenpferde stehen zum Verkauf bei
R. Krain, Schützenstr. 20.

---

200 junge Zuchtschafe stehen zum Verkauf auf dem Rittergute **Hermsdorf,** ½ Meile vom Bahnhof Woldenberg in der Neumark.

Auf dem Dominium **Chlądowo** bei Wittkowo stehen 90 Stück fette Hammel zum Verkauf.

Mein reichhaltig assortirtes Lager feinster **Herren-Anzüge** empfehle ich zur geneigten Beachtung.

Joachim Mamroth,
Wilhelmsstraße 9, erste Etage.

Großer Ausverkauf!!!

zu bedeutend herabgesetzten Preisen, beginnt vom 2. Juli d. J. ab in diversen Galanterie-Waaren, Parfümerien und Schreibmaterialien bei

P. Przespolewski,
Wilhelmsstraße, neben Hôtel de Bavière.

Büchsen- und Pistolen-Scheiben
Neuestraße bei **Ludwig Johann Meyer.**

Veränderungshalber sind im Gebäude des General-Kommando's drei Kutschwagen zu verkaufen. Näheres bei dem Registrator daselbst zu erfragen.

Breitestraße Nr. 27 ist der Laden, wo bis jetzt die Eisenhandlung des Herrn Schönlank betrieben wird, mit großen Remisen, Kellerräumen, nebst Wohnung in der ersten Etage vom 1. Oktober 1856 zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth daselbst.

M. Wolff.

Am Wilhelmsplatz Nr. 9 ist die erste Etage, bestehend aus fünf Zimmern, Küche, nebst Remise und Pferdestall, vom 1. Oktober ab zu vermiethen. Nähere Auskunft daselbst in der 2. Etage.

Wasserstraße 13 sind verschiedene Wohnungen im Vorder- und Hinterhause, worunter sich eine im Parterre mit oder ohne Kellerräume zu jedem beliebigen Geschäft eignet, vom 1. Oktober c. zu vermiethen.

In der goldenen Kugel,
gr. Gerberstr. 38, sind einige mittlere und eine größere Wohnung von Michaeli d. J. ab zu vermiethen. Näheres Breitestraße 22 im Comptoir.

Markt Nr. 79
ist eine möblirte Stube in der zweiten Etage sofort zu vermiethen.

St. Martin Nr. 62 ist eine möblirte Stube sofort zu vermiethen. Zu erfragen 2 Treppen rechts.

St. Adalbert Nr. 45 ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen bei **König.**

Eine aus etwa 15 Mann bestehende tüchtige Kapelle kann unter sehr günstigen Bedingungen auf längere Zeit in einer größeren Provinzialstadt placirt werden. Das Nähere auf portofreie Anfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Ein tüchtiger Wirthschaftsschreiber, der seine Brauchbarkeit durch glaubwürdige Zeugnisse belegen kann, findet sofort ein Unterkommen auf dem Dominium **Groß-Münche** bei Görzyn.

Ein gewandter, beider Geschäftssprachen mächtiger Schreiber findet ein Unterkommen Wilhelmsstr. Nr. 13.

Ein Sohn rechtlicher Eltern kann sofort in die Lehre treten beim Maler **E. Galmert,**
Breslauerstraße Nr. 36.

☞ Ein **prakt.** Elementarlehrer (kathol.), **gut** musik. und empfohlen, wünscht bald eine Stelle als **Privat-** oder **Hauslehrer.** Näheres bei Hrn. Kaufm. **Robert Einicke,** Nikolaistraße, Breslau, franko, oder in der Expedition dies. Zeitung.

Ein tüchtiger Wirthschaftsbeamter, welcher seine Brauchbarkeit genügend nachweisen kann, unverheirathet, deutsch und polnisch spricht, und im Stande ist, eine Kaution von 4—500 Thlr. zu stellen, wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Adressen und Meldungen unter **M. Z.** bittet man der Expedition dieser Zeitung baldigst franko zu übergeben.

Ein routinirter unverheiratheter Wirthschaftsbeamter, mit der Gutskorrespondence vertraut, welcher die besten Empfehlungen seines Herrn Prinzipals aufweisen kann, wünscht bald oder zu Neujahr eine Stelle bei einer polnischen Herrschaft. Versiegelte Adressen unter Chiffre v. S. Nr. 1 nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen.

Ein deutscher zuverlässiger Ziegelmeister sucht eine Anstellung. Die besten Zeugnisse stehen ihm zur Seite. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ein gebildetes junges Mädchen, das in allen weiblichen Handarbeiten geübt, in Führung der Wirthschaft erfahren ist, auch gern die Aufsicht über kleine Kinder übernehmen möchte, sucht bald oder zu Michaeli ein Engagement. Hierauf Reflektirende wollen ihre Anfragen unter der Chiffre **M. K.** poste restante **Grätz** einsenden.

In der **E. S. Mittler**'schen Buchhandlung (A. E. Döpner) ist vorräthig:

Körner, Th., sämmtliche Werke **25 Sgr.**

Königin Hortense von **L. Mühlbach.**
Dieses herrliche Buch der geistreichen Verfasserin erhalten die Abonnentinnen der „Berliner Muster- und Modenzeitung" (Preis nur 15 Sgr. vierteljährlich) im 2. Semester lieferungsweise mit dem Porträt der L. Mühlbach als Gratis-Prämie, in der **Gebr. Scherk**schen Buchhandlung (Ernst Rehfeld) in Posen.

Familien-Nachrichten.

Am 28. d. Mts., früh halb 5 Uhr, starb am Typhus unser einziger Sohn, der königl. Wachtmeister der ersten Eskadron zweiten (Leib-)Husarenregiments,

Heinrich Wischdorff,

nach einem nur zehntägigen Krankenlager, im hiesigen Garnisonlazareth in einem Alter von 25 Jahren 11 Monaten.

Unser Schmerz ist sehr groß, um so mehr, als am 16. August vor. Jahres in Stettin unser zweiter Sohn Carl, in einem Alter von 22 Jahren 2 Monaten, uns durch die Cholera entrissen wurde.

In einem Zeitraume von 11 Monaten hat uns das Schicksal zwei hoffnungsvolle Söhne geraubt und stehen wir kinderlos, tief gebeugt, allein auf dieser Erde.

Posen, den 1. Juli 1856.

Wischdorff nebst Frau,
königl. beritt. Steuerbeamter in Hirschberg in Schlesien.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Breslau: Hr. Baumeister Grapow mit Frl. M. Grapow; Beerberg: Hr. Assistenzarzt Dr. Heilmann mit Fr. J. Kunze.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Lieut. Baron v. Vietinghoff gen. Scheel I. in Wahlstadt, Hrn. Baumeister Lachmann in Poln. Lissa, Hrn. Kreisger.-Direktor Henrici in Neisse, Hrn. Bürgermeister Böck in Liegnitz, Hrn. Reg.-Assessor v. Tschoppe in Magdeburg; eine Tochter dem Hrn. Lieut. a. D. v. Prittwitz in Sitzmannsdorf, Hrn. Ch. v. Sydow in Sagan.

Todesfälle. Hr J. G. E. Kitzerow in Berlin, Hr. Dr. med. Dinter, Frau Kaufm. Damke und Frau Kaufm. Neustädt geb. Kobal in Breslau, Frau Pastor Drost geb. König in Drabomysl, eine Tochter des Hrn. Kaufm. Schuhr in Breslau und Hrn. Hauptm. Lampel in Neisse.

Stadttheater in Posen.

Mittwoch: Wegen Vorbereitungen zu der Tragödie „Faust" von Göthe bleibt die Bühne geschlossen.

Donnerstag: Viertes Gastspiel des königl. preußischen Hofschauspielers Herrn Ludwig Dessoir. **Faust.** Tragödie in 6 Akten von Göthe. Mephistopheles: Herr L. Dessoir, als vierte Gastrolle.

Das auf Dienstag den 1. Juli angekündigte große

Feuerwerk und Konzert

findet Mittwoch den 2. Juli bei schönem Wetter statt, und wird es durch Zettel noch näher angezeigt.

Schwiegerling.

Tauber's Kaffee-Garten.

Mittwoch den 2. Juli c.

Grosses Garten-Concert à la Gungl

von der Kapelle u. unter Direktion des Hrn. Scholz.
Entrée bekannt. Anfang 6 Uhr.

NB. Den geehrten Mitgliedern der „Thalia" zur besonderen Nachricht, daß dieses Konzert gleichzeitig als Abonnement-Konzert gilt.

Tauber.

☞ **Falkenstein's Lokal.** ☜

Dienstag den 1. und Mittwoch den 2. Juli c.
Harfen-Konzert.

☞ **Zum schwarzen Roß.** ☜

Mittwoch den 2. Juli c.
Großes Harfen-Konzert, wozu die hohen Herrschaften einladet **Zeller.**
Anfang 8 Uhr.

Wasserstand der Warthe:

Posen . . . am 30 Juni Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 10 Zoll
" 1. Juli " 8 " 1 " 10 "

Produkten-Börse.

Berlin, 30. Juni. Wind: West. Barometer: 28⅔. Thermometer: 15° +. Witterung: regnigt.

Weizen geschäftslos.

Roggen in loco und auf spätere Termine sehr wenig Geschäft, da alle Aufmerksamkeit durch die sehr umfangreichen Juni Abwickelungen in Anspruch genommen war. Gekündigt wurden ca 1500 Wspl. und sämmtlich prompt von einer Seite aufgenommen, so daß die Regulirung nur zu wesentlich gesteigerten Preisen ermöglicht ward. — Zuletzt stellten sich auch die andern Termine fest und höher.

Rüböl bei lebhaftem Handel p. Herbst im Allgemeinen sehr fest behauptet.

Spiritus trotz Kündigung von ca. 250,000 Quart, welche ebenfalls von einer Seite aufgenommen wurden, p. Juni hoch abrechnend; auf spätere Termine fest und besser bezahlt schließend.

Weizen loco nach Qual. gelb und bunt 80—103 Rt. hochb. u. weiß 86—115 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 79—85 Rt., Juni 80—81—76—83½—83 bez., Juni-Juli 70½—72 bez., Br. u. Gd., Juli-August 63¼—63¾ bez. u. Gd., 64 Br.

Gerste, große loco 57—60 Rt.
Hafer loco nach Qual. 35—38 Rt.
Erbsen, Kochwaare 73—80 Rt., Futterwaare 72 Rt.
Leinsaat 68—70 Rt.

Rüböl loco 16½—⅔ Rt. bez. u. Br., p. Juni 16 7/12—¾ Rt. bez., 16 7/12 Br., 16½ Gd., p. Juni-Juli u. Juli-August 16½ Rt. Br., p. August-Septbr. 16 5/12 Rt. Br., p. Septbr.-Oktbr. 16 1/12—¼ Rt. bez. u. Br., 16¼ Gd., p. Oktbr.-Novbr. 16—16 1/12 Rt. bez, 16 1/12 Br., 16 Gd., p. Novbr.-Dezbr. 16 Rt. Br.

Leinöl loco 14⅙ Rt. Br , Lieferung 14 Br.

Spiritus loco mit Faß 35 Rt. bez., Juni 36¾—37 bez, Juni-Juli 34½—35 bez. u. Br., 34¾ Gd., Juli-August 34—34½ bez. u. Br., 34 Gd., August-Septbr. 33½ bez. u Gd., 33¾ Br., Septbr.-Oktbr. 32½ Br., 32¼ Gd., Oktbr.-Novbr. 30½ bez., Br. u. Gd.

(Ldw. Hdbl.)

Stettin, 30. Juni. Seewärts sind in voriger Woche einpassirt: Weizen 142 Wispel, Gerste 246 W., Erbsen 58 W., Roggen 3171 W., Hafer 1000 W. Seit unserem letzten Bericht war das Wetter sehr veränderlich, meist stürmisch und regnigt. Ueber den Stand der Saaten hört man bis jetzt noch unverändert Gutes, und nur hin und wieder tauchen Klagen über Hagelschlag, Lagerkorn und Rost auf.

Die Weizen-Preise haben sich hier behauptet. Preise heute unverändert.

Roggen erlitt einen starken Preisfall für loco und nahe Termine. Die Zufuhren sind jetzt ziemlich ansehnlich, auch von Rußland werden die Ankünfte bereits reichlicher, p. Juni 75 Rt. Br. u. Gd., gering schwed. p. 82 Pfd. 74 Rt. bez.

Gerste flau, und wurde loco mit 60 Rt. p. 75 Pfd. verkauft, wozu auch noch angeboten.

Hafer sehr flau, scheint aber zu den gewichenen Notirungen mehr Beachtung zu finden.

Rüböl loco mit Faß wurde zu 16⅚ Rt. offerirt, ohne Faß 16½ Br., p. September-Oktober 16⅙ Rt. Br., p. Oktober-November 16 Rt. Br.

Spiritus. Gefordert wird heute für loco ohne Faß 10⅙, 10¼ % Gd., p. Juni 10¼ % Br., 10⅙ % Gd., p. Juni-Juli 10⅛ % Gd., 10½ % Br., p. Juli-August 10 1/16 % Gd., 10⅝ % Br., p. August-Septbr. 10¼ % Gd., p. Septbr.-Oktbr. 11 % Br., 11⅛ % Gd., p. Oktbr.-Novbr. 11½ % Br., 11¾ % Gd. (Ostsee-Ztg.)

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, vom 29 und 28. Juni 1856.

Preuss Fonds- und Geld-Course.

		vom 29.	vom 28
Pr.Frw. Anleihe	4½	100¾ G	100¾ bz
St.-Anl. 1850	4½	101¾ G	101¾ bz
- - 1852	4½	101¾ G	101¾ bz
- - 1853	4	96¼ bz	96¼ B
- - 1854	4½	101¾ G	101¾ bz
- - 1855	4½	101¾ G	101¾ bz
St.-Schuldsch.	3½	86½ bz	86¼ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	155 etw bz	153¼ G
St.-Präm.-Anl.	3½	112¾ bz	112½ bz
K. u N. Schuldv	3½	83¼ B	83¼ B
Berl. Stadt-Obl.	4½	101 bz	101 bz
- - -	3½	81½ G	84½ G
K. u. N. Pfandbr.	3½	95¾ bz	95¾ bz
Ostpreuss. -	3½	91¼ G	91¼ G
Pomm. -	3½	93½ B	93½ B
Posensche -	4	99½ G	99½ bz
- neue -	3½	89 B	89 B
Schlesische -	3½	88½ bz	88½ B
Westpreuss. -	3½	86 bz	86¼ B
K. u. N. Rentbr.	4	94¾ B	94¾ bz
Pomm. -	4	95 bz	95-¼ bz
Posensche -	4	92¾ B	93 bz
Preussische -	4	95½ bz	95 bz

		vom 29.	vom 28.
Westph. Rentbr.	4	95½ bz	95¼ G
Sächsische -	4	95 B	95 bz
Schlesiche -	4	93½ bz	93½ bz
Pr. Bkanth.-Sch	4	132½ bz u G	133½ bz
Discont.-Comm.	4	145¼-½ bz	145¼-145 bz
Min.-Bk.-A.	5	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	111 bz	110¾ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 29.	vom 28.
Aach.-Düsseld.	3½	91 G	91 B
- - Pr.	4	90½ B	90½ B
- II. Em.	4	90 B	90 bz
- Mastricht.	4	62¼ bz	62 bz
- - Pr.	4½	95¾ B	95¾ bz
Amst.-Rotterd.	4	80 bz	80 bz
Berg.-Märkische	4	90½ bz	91 bz
- - Pr.	5	102¼ bz	102¼ B
- II. Em	5	102¼ bz	102 bz
Dtm.-S.-P.	4	90½ B	90½ bz
Berlin-Anhalt	4	171 bz u G	171 bz
- - Pr.	4	94¼ bz	93¾ bz
Berl.-Hamburg.	4	106½ G	106½ et b u B
- - Pr	4½	101¾ G	101¾ G
- II. Em	4½	— —	— —
Berl.-P.-Magd	4	124½-¾ bz	124½ bz
- Pr. A B.	4	92¼ G	92¼ bz
Berl.-P.-M.L.C.	4½	100¼ bz	100¼ bz
- - L. D.	4½	100 bz	100 bz
Berlin-Stettiner	4	164 bz u B	166½-165½ bz
- - Pr.	4½	100½ G	100½ G
Brsl.-Freib.-St.	4	178¼ etw bz	178 bz
- - Neue	4	168-167½ bz	168¼ B
Cöln.-Cref.-St.	—	108 B	108 B
- - Pr.	4½	— —	— —
Cöln-Mindener	3½	161¼ bz	161¼ bz
- - Pr	4½	101 G	101 bz
- II. Em.	5	103 G	103 bz
- -	4	91 G	91 bz
- III. Em.	4	90¾ G	90¾ G
- IV. Em.	4	91 bz	91 bz
Düsseld.-Elberf.	4	146½ B	146½-145½ bz
- - Pr.	4	— —	— —
- - Pr.	5	101½ B	101½ G
Fr. St.-Eis.	3	166-167 bz	166½-165½ bz
- - Pr.	4	291½ B	291½ bz
Ludwigsh.-Bex.	4	151½-151 bz	152-151½ bz
Löbau-Zittau	4	— —	64¼ bz
Magd.-Halberst.	4	203 et bz u B	203 G
Magd.-Wittenb.	4½	48 G	48½-48 bz
- - Pr.	4	97 G	97 G
Mainz-Ludwh.	4	117 B	— —
Mecklenburger	4	58¾ B	59 B
Münst.-Ham.	4½	94¾ bz	94¾ bz
Neust.-Weissb.	4	— —	— —
Niederschl.-M.	4	93½ bz	93½ B
- - Pr.	4	93½ bz	93½ bz
- Pr. I. II. Sr.	4	93½ bz	93½ B
- - III. -	4	93 G	93 G
- - IV. -	5	102¼ G	102¼ G
Niederschl. Zwb	4	95 bz	— —
Nordb. (Fr. W.)	4	61¾-¼ bz	61¾ bz
- - Pr.	5	— —	— —
Oberschl. L. A	3½	212 B	212-211½ bz
- - B.	3½	181½ B	181½ bz
- Pr. A.	4	— —	— —
- - B.	3½	81¼ bz	81½ bz
- - D.	4	90½ bz	90¼ bz
- - E.	3½	79 B	79 bz
Oppeln-Tarn.	4	— —	— —
Prz. W. (St.-V.)	4	69 B	69 B
- Ser. I.	5	101 G	101 G
- - II.	5	100 G	100 G
Rheinische	4	115¼-116½ bz	115½-¾ b u B
- (St.) Pr.	4	— —	115¼ bz
- (St.) Pr.	4	91 B	91 B
- v. St. g.	3½	84 B	84 B
Ruhrort.-Cref.	3½	92¾ B	92¾ B
- - Pr. I.	4½	— —	— —
- - -	4	— —	— —
Starg.-Posener	3½	96 bz u B	96 et bz u B
- - Pr.	4	91 bz	91 bz
- - -	4½	100 B	100 B
Thüringer	4	124¼ bz	124 bz
- Pr.	4½	101 bz	101 G
- III. Em.	—	101 bz	101 B
Wilhelms-Bahn	4	— —	— —
- Neue	—	— —	— —
- Pr	4	— —	— —

Ausländische Fonds.

		vom 29.	vom 28.
Braunschw. BA.	4	153½ G	153½ bz u G
Weimarsche -	4	134-135 bz	134-133½ bz
Darmst. -	—	164 164½ bz	165-164½ bz
Geraer -	—	116½-116¾ bz	117-¼ bz
Oesterr. Metall.	5	84 etw bz	84¼ B
- 54er PA	5	108 bz	108 bz u B
- Nat.-A	5	86⅛ bz	86⅛ bz u B
- Banknot	—	101¾ bz	101⅜ B
Russ.-Engl.-A.	5	108½ bz	107¾ B
- 5% Anleihe	5	99⅞ G	99¾ bz u G
- 6% Anleihe	5	100⅜ G	100⅜ bz
- Pln. Sch.-O.	4	83⅝ G	83⅝ G
Poln. Pf III Em.	4	94 bz	94 bz
Poln. 500 Fl. L.	4	88¼ bz	88 B
- A. 300 Fl.	5	95¼ G	95¼ G
- B. 200 Fl.	—	21 G	21 G
Kurhess. 40 Tlr.	—	40 et bz u B	39½ G
Badensche 35 Fl.	—	27½ B	27½ B
Hamb. P.-A.	—	71 B	70¼ G

Die Ultimo-Liquidation nahm heute vorwiegend die Thätigkeit der Börse in Anspruch. In Eisenbahn-Actien blieb das Geschäft flau, nur Rheinische und Brieg-Neisser sind gestiegen. Für Bank- und Creditbank-Actien waren die Course fest und zum Theil höher.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Paris, Montag, 30. Juni, Nachmittags 3 Uhr. Die Liquidation ist sehr belebt. Consols von Mittags 12 Uhr waren 95⅝ gemeldet. Die 3procent. eröffnete zu 71, 80, stieg auf 71, 85 und sank auf 71, 40. Das Geschäft war sehr belebt, die 3procentige minder fest, alle Werthpapiere waren gefragt. Als Report wurde auf die 3procentige 55 Centimes bezahlt. Consols von Mittags 1 Uhr waren gleichfalls 95⅝ eingetroffen.

Schluss-Course. 3procentige Rente 71, 40. 4½procentige Rente 93, 50. Credit-mobilier-Actien 1580. 3procent. Spanier 40¾. 1procentige Spanier —. Silberanleihe —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 905. Lombardische Eisenbahn-Actien 680.

London, Montag, 30. Juni, Mittags 1 Uhr. Consols 95⅝.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.